



Paper-Reihe 2

Netzwerk Politikwissenschaft der Hessischen Polizei

Vincent Knopp, Kai Denker, Georgios Terizakis, Konstanze
N'Guessan, Simone Rafael, Jella Digel

„Kreative, ans Werk!“

Memes in extrem rechter Internetkommunikation

„Kreative, ans Werk!“

Memes in extrem rechter Internetkommunikation

Herausgeber:

Netzwerk Politikwissenschaft der Hessischen Polizei (POLPOL)

Autor*innen: Vincent Knopp, Kai Denker, Georgios Terizakis, Konstanze N'Guessan, Simone Rafael, Jella Digel

Redaktion: Simone Rafael

© Amadeu Antonio Stiftung und die Autor*innen, 2023

© Netzwerk Politikwissenschaft der Hessischen Polizei (POLPOL), 2024

Gefördert vom



„Kreative, ans Werk!“

Memes in extrem rechter Internetkommunikation

Für Rechtsextreme ist der digitale Raum nicht nur ein Ort der Unterhaltung oder des Informationsgewinns, sondern Austragungsstätte eines täglich geführten Krieges. Zum „Infokrieg“ gehören Texte und Videos - doch eine zentrale Rolle kommt den Memes zu, die rechtsextremen Hass mit Popkultur und Humor verblenden und so ermöglichen. Was versprechen sich extrem rechte Internetaktivist*innen von ihrer Verbreitung? Und was macht sie mit der Gesellschaft?

Dieser Report fußt auf den Erkenntnissen des BMBF-geförderten Verbundprojektes „Meme, Ideen, Strategien rechtsextremistischer Internetkommunikation“ (MISRIK). In dem interdisziplinären Vorhaben arbeiten Ethnolog*innen, Informatiker*innen, Philosoph*innen, Politikwissenschaftler*innen und Soziolog*innen.



Inhalt

Vorwort

Einleitung

1. Was sind extrem rechte Memes?
2. Was machen extrem rechte Memes?
3. Memes als metapolitisches Mittel des extrem rechten Kulturkampfes
4. Kommunikative Techniken in extrem rechten Memes
5. Handlungsempfehlungen zum Umgang mit extrem rechten Memes

Informationen und Anlaufstellen

Anmerkungen und Quellen

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die im September 2023 vorgestellte und somit aktuellste Mitte-Studie belegt mit Daten, was für viele von Rassismus und Antisemitismus betroffene Menschen bittere Alltagserfahrung ist: In unserer Gesellschaft steigt die Zahl derer, die extrem rechten Aussagen zustimmen. Immer mehr Menschen – darunter oft solche, die sich selbst der politischen Mitte zurechnen – nehmen demokratiekritische und menschenfeindliche Haltungen ein und entwickeln entsprechende Einstellungsmuster. Augenfällig ist der (wachsende) Graubereich derer, die ausgrenzenden Aussagen „teils/teils“ zustimmen, was auf eine Offenheit für rechtsextreme Einstellungen schließen lässt. So sind etwa deutlich mehr Befragte als in früheren Mitte-Studien bereit, fremdenfeindliche, nationalchauvinistische, sozialdarwinistische und antisemitische Aussagen zu bejahen. Auf dem Vormarsch ist auch die Verharmlosung des Nationalsozialismus.

Die Mehrung extrem rechter Einstellungen unter Personen und in Milieus, die sich selbst als politisch mittig verstehen, ist kein Zufall. Der modernisierte Rechtsextremismus adressiert in Gestalt der (selbsternannten) *Neuen Rechten* gezielt Menschen aus der sogenannten Mitte der Gesellschaft. Akteure wie das vom Verfassungsschutz als „gesichert rechtsextrem“ eingestufte *Institut für Staatspolitik* versuchen mit Veröffentlichungen, Veranstaltungen und einschlägigem Webcontent die Einstellungsmuster in der Bevölkerung zu verschieben: hin zu mehr Demokratiemisstrauen bzw. -verachtung und zur Ausgrenzung von Menschen, die als „fremd“ oder „anders“ gelten. Doch auch unterhalb der Ebene eingetragener Vereine, demokratiefeindlicher Seilschaften und Rechtsaußenparteien propagieren (junge) Rechtsextreme ihre Ideologie der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit: Spätestens seit dem US-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf 2015/16 gelten Memes als wirksames Vehikel extrem rechter Agitation. Eine Entwicklung, die (leider) auch vor der Polizei nicht Halt machte: Die Erinnerungen etwa an die Frankfurter Chatgruppe *Itiotentreff* (Eigenbezeichnung) sind dank neuerer medialer Aufmerksamkeit wieder frisch. Neben diesem vielleicht prominentesten Beispiel gab es auch andernorts Fälle von Chatgruppen, in denen einzelne Polizistinnen und Polizisten Nachrichten mit einschlägigem Inhalt austauschten. Immer dabei: Memes, die die extremistischen Einstellungen ihrer Macherinnen und Macher in zynische, menschenverachtende Bild-Text-Arrangements übersetzten. Die HöMS nimmt diese Problematik sehr ernst: Mit den Transparenzgesprächen sowie für das Thema sensibilisierenden Lehr- und Fortbildungsveranstaltungen wurden mehrere Formate geschaffen, die es Polizistinnen und Polizisten

erleichtern sollen, extrem rechte Inhalte auch dann zu erkennen, wenn diese subtil und/oder als „Humor“ getarnt verbreitet werden.

Die vorliegende Veröffentlichung geht dem Phänomen auf den Grund: Was sind überhaupt Memes und warum sind sie ein so beliebtes Propagandamedium für die extreme Rechte? Inwiefern findet über Memes Vergemeinschaftung statt? Wer „memet“ – und warum? Die Broschüre schlägt Brücken in die Zivilgesellschaft, kann aber auch in der polizeilichen Aus- und Fortbildung verwendet werden. Sie wurde im u.a. an der HöMS angesiedelten Verbundprojekt „Meme, Ideen, Strategien rechtsextremistischer Internetkommunikation“ (MIS-RIK) entwickelt und erstmalig von der Amadeu Antonio Stiftung veröffentlicht. Das Netzwerk *Politikwissenschaft der Hessischen Polizei (POLPOL)* hat sich nun zu einer Neuauflage entschieden. Ich wünsche allen Interessierten viel Spaß beim Lesen und spannende Erkenntnisse.

Dr. Walter Seubert

Präsident Hessische Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (HöMS)

Einleitung

„Kreative, ans Werk!“ – Mit dieser Aufforderung an das extrem rechte Internetspektrum beschließt der neurechte Publizist Nils Wegner seinen Beitrag in der extrem rechten Publikation *Sezession* mit dem Titel „Meme: kognitive Biowaffen im Informationskrieg?“ [1] Mit diesem Appell adressiert Wegner Nutzer*innen sozialer Medien als potenzielle Aktivist*innen eines extrem rechten Kulturkampfes. Sie sind nicht nur Empfangende, sondern auch Erschaffende politisch einschlägiger Inhalte, die in Form von Text-, Bild- und Ton-Arrangements eine möglichst große Zahl von Menschen erreichen oder dies zumindest sollen.

Mittels Memes streut ein sich modernisierender Rechtsextremismus seine Erzählungen in politische Debatten und private Lebenswelten ein. Im Sinne der sogenannten Metapolitik gerät der vermeintlich vorpolitische Raum ins Visier: Ziel ist es, durch das Setzen oder Besetzen von Begriffen und Bildern eine Deutungshoheit zu erlangen, der dann – so die Strategie – ein umfassender politischer Wandel folgt. [2]

Die vorliegende Veröffentlichung geht Memes als politischem Phänomen auf den Grund: Was genau sind eigentlich extrem rechte Memes? Wie werden sie zu einer Waffe im Meinungskampf? Welche Mechanismen und Wirkungsweisen lassen sich beobachten? Findet qua Memes kommunikative Vergemeinschaftung statt? Inwiefern sind sie ein Instrument der Ideologieverbreitung?

Memes geben der von Rechtsaußen befeuerten „autoritären Revolte“ (Volker Weiß) einen bunten, popkulturellen Anschein. [3] Doch Ungleichwertigkeit, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Volksgemeinschaftsfantasien bilden noch immer den Kern extrem rechter Politik. Diese Veröffentlichung versteht sich als Ressource für diejenigen, die über den antidemokratischen Kulturkampf aufklären und dessen strategisches Vorgehen durchkreuzen möchten.

Die Autor*innen und das POLPOL-Netzwerk wünschen viel Spaß beim Lesen

Dr. Vincent Knopp, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Verbundprojekt MISRIK, Hessische Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (Wiesbaden).

Dr. Kai Denker, Verbundkoordinator des Forschungsvorhabens MISRIK, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Philosophie, TU Darmstadt.

Prof. Dr. Georgios Terizakis, Projektleiter im politikwissenschaftlichen Teilprojekt des Forschungsvorhabens MISRIK, Professor an der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit, Campus Wiesbaden.

Dr. Konstanze N'Guessan, Projektleiterin im ethnologischen Teilprojekt des Forschungsvorhabens MISRIK, JGU Mainz.

Jella Digel, Studentische Hilfskraft im Verbundprojekt MISRIK, Hessische Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (Wiesbaden).

Simone Rafael, Publizistin mit Schwerpunkt u.a. auf Rechtsextremismus und Kunsthistorikerin.

1. Was sind extrem rechte Memes?

Extrem rechte *Memes* sind *Memes*, die extrem rechte Inhalte transportieren, sich extrem rechter Ausdrucksmittel bedienen oder für extrem rechte Zwecke eingesetzt werden. Unter „extrem rechts“ verstehen wir hier die Gesamtheit rassistischer, antisemitischer, queerfeindlicher, nationalistischer und völkischer ideologisch-politischer Ziele, Einstellungen, Inhalte, Ausdrucksformen, Symbole und Verhaltensweisen. Zum Begriff des „extrem Rechten“ gehört außerdem, von einer ethnisch homogenen Volksgemeinschaft auszugeben, was sowohl zur Ablehnung der Gleichwertigkeit aller Menschen und als auch der freiheitlichen Demokratie führt. Zu den Einstellungen kann auch Gewalt als Mittel der Durchsetzung der Ideologie kommen. Extrem rechte Einstellungen können sich in geschlossenen Weltbildern ausdrücken, begegnen uns aber auch in Form ‚kleiner‘ Erzählungen, Ideen oder Forderungen, die sich teilweise als Kritik tarnen, aber zu übergeordneten extrem rechten Erzählmustern gehören. Diese Unterscheidung ist wichtig, um die spezifischen Eigenschaften extrem rechter *Memes* beschreiben und verstehen zu können. Doch was sind *Memes*?

Internet *Memes* sind Kommunikationsakte, die sich spezifisch digitaler Mitteln bedienen und so über das Internet verbreitet werden - etwa auf sozialen Medien. Meistens begegnen uns *Memes* als humorvolle Text-Bild-Arrangements in einem typischen Grafikstil, die etwa ein aktuelles Thema verarbeiten und Positionen ironisieren.

Die Geschichte der Memetik

Aber es gab schon Meme vor dem Internet: Der Terminus „*Meme*“ (dt. auch: „Mem“) wird auf den britischen Evolutionsbiologen Richard Dawkins zurückgeführt, der ihn 1972 in seinem populärwissenschaftlichen Buch *The Selfish Gene*[1] aufgriff, um in Analogie zu Genen kleine Einheiten kultureller Information zu charakterisieren.

Seine Intuition war, dass sich Meme – an dieser Stelle bietet sich der deutsche Terminus in Unterscheidung zum Internet *Meme* an – als kleine Päckchen kultureller Phänomene durch Nachahmung von Gehirn zu Gehirn ausbreiten, etwa im Fall einer verfangenden Redewendung, die nach und nach in einer Sprachgemeinschaft durchsetzt, oder einer Melodie, die einfach „im Ohr“ liegt. Interessant ist, wie Dawkins populärwissenschaftliche Spekulation zur Genetik zum Vorbild für den Begriff des Internet-*Memes* wurde – schließlich war die digitale Revolution 1972 in ihrer Breite noch gar nicht absehbar.

Bis Ende der 1990er Jahre entwickelte sich eine lebhafte Diskussion zur „Memetik“, die eine Wissenschaft „des Mems“ sein wollte. Dawkins' nur spekulativ gemeinter Begriff wurde zum zentralen Bezugspunkt gemacht, obwohl Dawkins das nicht beabsichtigt hatte: Im essayistischen Sammelband *The Mind's I* (1981), der philosophische Beiträge zu Fragen des Geistes und des Selbst aufbot, zitierten die Autoren Douglas R. Hofstadter und Daniel C. Dennett [2] Dawkins so geschickt, dass es schien, dieser hätte eine „Theorie des Mems“ vorgeschlagen - was gar nicht der Fall war [3]. Mit dem Erfolg des Sammelbands wurde die Dawkins zugeschriebene Idee des Mems damit selbst memetisch. Sie wurde zunächst populärwissenschaftlich, schließlich auch in eigens gegründeten Fachzeitschriften wie dem *Journal of Memetics* [4] diskutiert und weiter ausgearbeitet. Die Wissenschaft des Mems blieb trotz aller Bemühungen eine Episode, die Anfang der 2000er Jahre endete, nachdem die Theoretiker*innen noch immer nicht zu einer geschlossenen Theorie gelangt waren.

„Viren des Geistes“, die „mit Ideen infizieren“

Wenn wir heute unter „*Memes*“ nur ein Internet-Phänomen verstehen wollen, dann übersehen wir also eine lange Diskussionslinie. Die Rede war aber auch damals schon von Memen als „Viren des Geistes“. Es geht dabei um die Vorstellung, Menschen ließen sich mittels „memetischer Kommunikation“ gezielt beeinflussen, quasi „mit Ideen infizieren“. Diese Auffassung entstammt dem Marketing, wo die Rede vom Mem auf fruchtbaren Boden fiel, um ältere Ideen zur Propaganda, aus der sich das Marketing entwickelt hatte, wieder aufzugreifen.

Die Vorstellung, Meme infizierten die Gedanken argloser Menschen unter Ausnutzung der menschlichen Lust an der Nachahmung, ist eine verführerische Metapher. Sie unterschlägt aber die Handlungs- und Entscheidungsfreiheit, mithin die Verantwortung des einzelnen Menschen. Ebenso konnte die Vorstellung geistes- und sozialwissenschaftlich nicht überzeugen, Meme bildeten kleinste kulturelle Einheiten: Für Forschungsfragen etablierter Forschungsfelder war der unterbestimmte Begriff schlicht nicht nötig. Es schien sich bei ihm vielmehr um einen verführerischen, aber bei genauerem Hinsehen leeren Begriff zu handeln, also um einen Begriff, der sich weder klar definieren noch empirischen eindeutig fundieren ließ und auch keine eigene Erklärungskraft entfaltete.

In der Folge schlofen wissenschaftliche Diskussionen zur Memetik in den frühen 2000er Jahren ein und hielten sich nur in der Populärwissenschaft wie im Bereich des Coachings und der Beratung. Es lässt sich aber auch zeigen, dass derartige Vorstellungen von Memen als Vehikel für Kultur und damit als Mittel der Beeinflussung in Teilen der rechten Szene weiter verfangen haben und

den „memetischen“ Kommunikationsstrategien der rechten Szene zugrunde liegen. Reden wir also von extrem rechten Internet *Memes*, so meinen wir immer beides: lustige Text-Bild-Arrangements *und* die Vorstellung, man könnte mit ihnen Menschen unbemerkt beeinflussen, um sie für eine (politische) Sache zu gewinnen.

Wie das Mem zum Internet-*Meme* wurde

Die Vorstellung einer Memetik als einer Weiterentwicklung von Kulturwissenschaft und Marketing/Propaganda lässt sich also in der Beschäftigung mit extrem rechten Internet *Memes* nicht endgültig zu den Akten legen. In den 1990er Jahren hatte der Begriff *Memes* Diskussionen um das sich damals auch unter Privatanwender*innen ausbreitende Internet inspiriert: Im englischsprachigen Raum war es wohl die Zeitschrift WIRED und im deutschsprachigen das Online-Magazin TELEPOLIS des Heise-Verlags, die den Begriff übernahmen und zur Beschreibung von Trends und Nachahmungsverhalten „im Internet“ vorschlugen, als Mitte der 1990er Jahre ein Begriff zur Beschreibung von Nachahmungsphänomene im neu entstehenden World Wide Web und anderen digitalen Internet-Diensten gesucht wurde.

Am bekanntesten ist vielleicht die 1993 von Achim Held erfundene Behauptung, die sich 1994 im Diskussionsdienst USENET verbreitete und zum *running gag* wurde: Die Stadt Bielefeld gäbe es nicht. Diese berühmte Bielefeld-Verschwörung darf als frühes Internet-Mem zählen, und es handelt sich um eine Erzählung, die immer wieder abgewandelt nachgeahmt wurde: Als bissige Bemerkungen auf Partys, als Kommentare im Internet, als überklebte Straßenschilder und sogar in Form eines Spielfilms, womit die spielerische Natur des Memens deutlich wird. Hier lassen sich die klassischen Eigenschaften von *Memes* nachzeichnen: Die kleinen kulturellen Einheiten in der Dawkins' zugeschriebenen Auffassung aktualisieren sich in einerseits flüchtigen, oft schnell wandelnden Ausdrücken, deren „Grundgedanke“ aber über die Zeit „im Prinzip“ stabil bleibt. Ein sich langsam wandelndes Mem wird in Serien sich immer wieder wandelnder Ausdrücke dargestellt, zwischen denen die Lust an der Nachahmung vermittelt. Das Internet habe, so die Sicht der 1990er und frühen 2000er Jahre, die Verbreitung von Memen lediglich intensiviert und beschleunigt.

Diffizile Definitionen

Viele dieser Vorstellungen liegen auch dem engeren Begriff des Internet-*Memes* zugrunde, der sich spätestens im Web 2.0 mit den sozialen Medien und ihrer „Share“ („Teilen“)-Funktion auf Bilder zuspitzte. Daher ist auch oft statt von *Memes* von Bild-Memen die Rede, also von den bereits genannten

Text-Bild-Arrangements. Erst mit Diensten wie TikTok, auf denen kurze Videoschnipsel geteilt werden, hat das *Meme* das Bewegtbild zurückerobert.

Memes sind zwar klar als Memes zu erkennen, aber notorisch schwer zu definieren. Deshalb wird der Begriff oft einfach durch Beispiele erklärt. Meme-Definitionen, von denen es nicht wenige gibt, lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen:

Für die einen ist das einzelne Bild *ein* Meme, und Serien ähnlicher Bilder, die z.B. den gleichen Stil oder die gleichen Gestaltungselemente aufgreifen, sind eben genau das: Serien von ähnlichen Memes. Für Beschreibungen heißt das: Wir können leichter auf einzelne Bilder eingehen, aber ihre Zusammenhänge sind schwerer zu erfassen.

Für die anderen sind die Serien selbst das nun ziemlich abstrakt verstandene Meme und die einzelnen Bilder sind bloß Verkörperungen. Hier wird recht abstrakt angenommen, dass die Serien irgendwie schon vor den Einzelbildern existieren. In der Beschreibung lassen sich dann Variationen und Mutationen der Memes leichter beschreiben, aber dafür werden auch die Abgrenzungen der Serien zueinander unklar.

Was also ist ein Meme?

Für uns ist im Folgenden ein *Meme* das einzelne Bild und wenn wir von ähnlichen *Memes*, die zusammengehören, sprechen, sagen wir: Serien von *Memes*. Es reicht dennoch nicht aus, sich auf die einzelne Bilddatei zu beschränken, um das Phänomen der Internet-*Memes* zu erfassen – sonst wären auch Schnappschüsse aus dem Urlaub, Screenshots von Pressemeldungen oder die Fotografie eigenes Mittagessen bereits ein *Meme*.

Internet-*Memes* sind über Ähnlichkeiten und Wiederholungen in kontinuierlich variierte Serien einzuordnende Text-Bild-Arrangements, die im Rückgriff auf pop- und netzkulturelle Themen, Symbole und andere Darstellungsmittel insbesondere politische und alltägliche Sachverhalte ironisch, humorvoll, mitunter aber auch verächtlich oder aggressiv, stets jedoch pointiert aufs Korn nehmen. Sie können als Bewegtbild auftreten (z.B. auf TikTok), sind meistens jedoch statische Bilder. Sie können aus feststehenden Bildern (z.B. aus einem Katalog wie auf imgflip.com/memegenerator) bestehen, aber auch mehrere Bilder wie in einer Collage zusammensetzen. Sie haben keine starken formalen Gestaltungskriterien. Es gibt auch *Memes* ohne Text und sogar *Memes* ohne Bilder.

Memes sind dabei stets gleichzeitig über- und unterbestimmt: Sie sind überbestimmt, da die von ihnen verwendeten Bildelemente selbst über komplexe

Bedeutungszusammenhänge verfügen, etwa im Fall von Screenshots aus bekannten Filmen, sodass die Geschichte des Films immer mitgemeint wird. Dieser Bedeutungsüberschuss liefert neben Hintergrundwissen ein Reservoir für die Deutung eines *Memes*.

Sie sind jedoch auch unterbestimmt, da sie stets interpretationsbedürftig und hiermit meist mehrdeutig bleiben, sodass eine Betrachter*in sich die Deutung eines *Memes* stets selbst „zusammenbasteln“ muss. In der Folge eignen sich *Memes* gut zur Verbreitung ideologischer Inhalte: Die korrekte Deutung scheint nicht vorgegeben, sondern wird von der Betrachter*in selbst gefunden, die damit ihre eigenen, schon bestehenden Auffassungen wiederholt.



Quelle: <https://imgflip.com/i/800r2e>

Der Meme-Generator (<https://imgflip.com/memegenerator>) liefert eine Auswahl an Bildern, die leicht mit eigenen Texten versehen werden können. Das entlastet davon, selbst mit Grafikprogrammen zu arbeiten, sorgt aber auch für eine Vereinheitlichung der Memes. In diesem populären Beispiel liefert das Bild eine kleine Geschichte: Der Freund schaut einer anderen Frau hinterher, während er seine empörte Freundin noch an der Hand hält. Die Beschriftung gibt lediglich an, wie wir die Rollen der Geschichte gedanklich zu besetzen haben.

Was heißt das für extrem rechte Memes?

Extrem rechte *Memes* locken eher bestehende, etwa queerfeindliche und rassistische, Ressentiments hervor, als dass sie diese neu verbreiten. Anders formuliert: *Memes* sind nicht informativ, sondern betreffen eher Werthaltungen und markieren gerade im Fall extrem rechter *Memes*, wie die Betrachter*innen aus der Sicht der Ersteller*innen etwas verstehen und einschätzen sollen. Damit ähneln sie tatsächlich in vielen Aspekten Werbebotschaften, die ebenfalls immer wieder in Variationen wiederholt werden, um das Publikum für ein Produkt zu interessieren. Die extreme Rechte spricht hier freilich martialischer von „Bio-Waffen“ [5] und greift auch die Metapher von den „Viren des Geistes“ wieder auf. Kurz: Sie ist offenbar von den Vorstellungen der untergegangenen Memetik überzeugt und will diese als Mittel der Metapolitik einsetzen [6].

Die Analyse extrem rechter *Memes* ist herausfordernder als die Untersuchung klassischer Bildmakro-*Memes*, die den immer gleichen Schemata folgen. Bildmakro-*Memes* bestehen immer aus einem Bild oder aus wenigen, collagierten Bildern, die in der Regel aus einer überschaubaren Menge meist lustiger Schnappschüsse ausgewählt werden, und aus Text, der die eigentliche Botschaft beinhaltet. Das Bild hat einen hohen Wiedererkennungswert und zeigt uns, wie wir den Text lesen und verstehen sollen, ob er uns etwa traurig machen oder amüsieren soll. Bild und Text teilen sich dabei meist die Rollen von Setup und Punchline der klassischen Struktur von Witzen. Der Text wird immer in einer bestimmten Schriftart (Impact) in Großbuchstaben in Weiß mit einem schwarzen Rand gesetzt. Bei aller Kreativität sind Bildmakro-*Memes* formalästhetisch also sehr streng definiert und daher auch leicht zu analysieren. Sie bilden nur einen bestimmten Typ, der im Fall der extrem rechten Internet-*Memes* aber nur sehr selten anzutreffen ist.

Extrem rechte *Memes* sind fast immer komplexer und beinhalten – oft auch ohne Text – kleine Geschichten und Botschaften, die sich nur entschlüsseln lassen, wenn man sich zumindest in Ansätzen in der extrem rechten Gedankenwelt auskennt. Hieran zeigt sich, dass extrem rechte *Memes* nicht nur nach außen kommunizieren, also extrem rechte Inhalte dem*der Betrachter*in quasi einimpfen sollen. Sie sollen auch nach innen hineinwirken in die extrem rechte Szene. In dieser Szene werden *Memes* auch gemeinsam erstellt, diskutiert und geteilt. Als besonders gelungen gelten dabei *Memes*, die beide Funktionen vereinen: Die Themen der Szene nach außen tragen und in die Szene hineinwirken. Dies ist regelmäßig dann der Fall, wenn *Memes* mehrdeutig sind und auf mehrere Weisen verstanden werden können (vgl. Abbildung „Take back your homeland“).

Die Doppelbödigkeit extrem rechter *Memes* lässt sich nur greifen, wenn wir sie als Sprache auffassen, die sich mit bildlichen Mitteln ausdrückt. Sie sind eine

Sprache, insoweit sie eine Menge an Symbolen mithilfe einer überschaubaren Menge von Mustern verknüpfen – kurz: eine Grammatik aufweisen, die sich beschreiben lässt. Diese Grammatik extrem rechter *Memes* ist noch Gegenstand der Forschung.



Quelle: Screenshot aus den Memes des „Reconquista Germanica“-Server, via „Do You Meme War?“ [7]

Das im Fashwave-Stil gehaltene Meme greift die in extrem rechten Kreisen verbreitete Erzählung auf, das imaginierte Heimatland sei bedroht, gar besetzt und müsse zurückerobert werden. Während das Meme für einige Betrachter*innen noch bloß nationalistisch erscheinen mag, kommuniziert es auch in die extrem rechte Szene hinein: Im Hintergrund ist die Skulptur „Der Fackelträger“ (1940) des deutschen Bildhauers Arno Breker (1900-1991) zu sehen, dessen Werke für die Ästhetik des Nationalsozialismus prägend wurden und beispielsweise auch Hitlers Reichskanzlei schmückten oder im Park des Festspielhauses in Bayreuth zu finden sind. Dieser Bezug auf den Nationalsozialismus ist nur für „Eingeweihte“ ersichtlich.

Symbole in extrem rechten Memes

Ein verbreitetes, aber naives Verständnis von extrem rechten *Memes* zielt nicht auf ihre Grammatik, sondern fragt in erster Linie nach den verwendeten Symbolen. Tatsächlich finden sich viele extrem rechte *Memes*, die Symbole verwenden, etwa „Pepe, den Frosch“ oder die „schwarze Sonne“ – ein aus drei gedreht übereinander gelegten Hakenkreuzen gebildetes Symbol aus der NS-Zeit. Die Szene erfindet aber auch permanent neue Symbole, sodass es auch für ihre Aktivist*innen selbst oft nicht leicht ist, Schritt zu halten. Andere extrem rechte *Memes* verwenden bewusst keine auffälligen Symbole, sondern transportieren extrem rechte Erzählungen, etwa bestimmte Verschwörungserzählungen, rassistische Tropen oder ein starkes, markierendes Freund-Feind-Denken.

Neben den Inhalten und Verweisen auf extrem rechte Symbole lassen sich typische Muster ausmachen, die eine Art Grammatik der extrem rechten *Memes* darstellen und mit denen sich diese ebenfalls erkennen lassen. So gibt es typische Darstellungsmuster, wenn Ungleichheit oder Ungleichwertigkeit von Menschen zum Ausdruck gebracht werden soll: Bildteile, die gleichgesetzt werden sollen, berühren sich. Wenn sie hingegen als ungleich ausgewiesen werden sollen, berühren sich Bildteile in den von uns untersuchten Datensätzen praktisch nie. Gerade dieses Element der Bildsprache extrem rechter *Memes* ist für die Codierung von Ungleichheitsideologien, wie sie für die extreme Rechte typisch sind, von großer Bedeutung. Ein Vorteil, die Grammatik von extrem rechten *Memes* zu untersuchen, liegt darin, dass sich diese offenbar sehr viel langsamer ändert als die verwendeten Symbole und Anspielungen, die etwa oft aus gerade aktuellen Filmen oder Computerspielen stammen.



Quelle: 4chan/pol [8]

Das Meme zeigt eine für extrem rechte Memes typische Bildsprache: Deutlich wird die Unterscheidung des „echten“ Nationalsozialisten vom „Degenerate Attention Seeker“ grafisch hervorgehoben. Ebenso ist auffällig, dass sich rechts oben im Bild die Darstellung eines NS-Propaganda-Plakats „Der Untermensch“ und die Fotografie eines angeblichen „Neonazis“ berühren, um nicht nur qua angeblicher Ähnlichkeit beide gleichzusetzen. Darunter befindet sich die Darstellung eines übergewichtigen Mannes, auf dessen Hut ein Hakenkreuz nachträglich eingefügt wurde: Übergewicht wird in der Bildsprache des extrem rechten Memes ebenfalls zur Verächtlichmachung eingesetzt. Das Meme, das sich seit 2016 immer wieder auf 4chan/pol beobachten lässt, markiert eine der zahlreichen Konfliktlinien innerhalb der extrem rechten Szene.

Weitere Stilelemente

Weitere typische Gestaltungselemente extrem rechter Memes sind die Dekoration von Bildinhalten durch wertende Symbole, stilistische Verfremdungen oder Texte, die die Betrachter*in darüber informieren sollen, wie ein Bildelement zu verstehen ist. Besonders auffällig sind die stilistischen Verfremdungen, etwa diejenige, die unter dem Namen „Fashwave“ bekannt geworden ist und die für extrem rechte Memes typisch geworden ist. Der Grafikstil eines Memes kann bereits erste Hinweise geben, ob es sich um ein extrem rechtes Meme handelt. Da aber extrem rechte Memes stilistisch heterogen sind und auch Stile harmloser Memes übernehmen, muss ein solcher Verdacht noch

mit Blick auf Symbole, Narrative oder typische Darstellungsmuster bestätigt werden.

Hinzu kommt aber noch: extrem rechte Memes sind manchmal auch historische Fotografien, die ohne jede erkennbare Bearbeitung und ohne Text wiedergegeben werden, sowie harmlos anmutenden Fotografien, etwa von picknickenden Familien. Bei den historischen Fotografien handelt es sich fast immer um Aufnahmen, die in irgendeiner Weise auf den Faschismus, meist in Gestalt des deutschen Nationalsozialismus, verweisen. Es ist dann der paramemetische Kontext, der darüber entscheidet, ob eine solche Fotografie dazu dient, über die Geschichte zu informieren, oder aber der memetischen Propaganda dient. Es macht etwa einen Unterschied, ob Stanisław Muchas berühmte Fotografie des Tors des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau über einem Artikel zur deutschen Geschichte steht oder ob mit ihm auf ein Posting auf sozialen Medien geantwortet wird.

Ganz ähnlich ist der Fall der Darstellungen von Führungspersonen des Nationalsozialismus wie Hitler oder Goebbels, von denen in extrem rechten Kreisen gerne historische Propaganda-Aufnahmen verwendet werden. In diesem Fall werden die Bilder durch ihren Verwendungszweck oder ihre Verwendungsweise zu *Memes*, die sich allerdings nur aus ihrem Kontext heraus verstehen lassen. Auch hier kann man von Para-Memetik sprechen („para“ bedeutet „neben“): Nicht alles, was zum Meme gehört, lässt sich auch im digitalen Artefakt der Bild-Datei finden, sondern auch Verbreitungsdynamiken, -kontext, Wiederholungsmuster, Praktiken und begleitende Kommentare sind für das Verständnis von Memes entscheidend.

Subtiler ist der Fall der *Memes* der sogenannten „Tradwife“-Bewegung: Deren Anhänger*innen posten wohl arrangierte „Schnappschüsse“ von vermeintlich traditionellem Familienleben - darunter sowohl inszenierte Fotos in Instagram-Filter-Ästhetik als auch historische NS- oder Fünfziger-Jahre-Familienporträts. Es fällt jedoch auf: Stets sind weiße, blonde Familien in Situationen zu sehen, die eine traditionelle Rollenverteilung reproduzieren. Gern arbeitet etwa die Tochter mit der Mutter in der Küche, während sich Vater und Sohn mit Autos beschäftigen oder Holz hacken. Ein traditionelles Familienbild selbst ist natürlich nicht extrem rechts, aber die memetische Verwendung solcher Bilder ist für die Strategie der extremen Rechten typisch, die durch die Verwendung Normen setzen und Abwertungen ausdrücken wollen

2. Was machen rechtsextreme Memes?

Zwei Aspekte helfen, die Frage zu klären, was rechtsextreme Memes bewirken. Einerseits haben die Memes selbst diskursive, narrative oder kommunikative Wirk- und Funktionsweisen und (mehr oder weniger versteckte) Botschaften (siehe auch Kapitel 3 und 4). Damit Memes aber zu einer politischen „Waffe“ werden können, müssen sie viral gehen, also große Gruppen noch unbekannter Öffentlichkeiten erreichen – was als Möglichkeit in jedem Meme vorhanden ist.

Der Begriff der Viralität ist aber zumindest teilweise irreführend. Memes verbreiten sich eben nicht wie ein Virus, selbstständig und unkontrollierbar. Es sind Menschen, die die memetische Praxis des Variierens, Multiplizierens und Teilens praktizieren, als soziale Handlung, in der soziale oder ethnische Zugehörigkeit ausgedrückt wird. Der zweite Aspekt betrachtet Memes daher als Teil digitaler Kommunikationspraxis und fragt: Was machen Akteur*innen mit Memes? Wie setzen sie sie ein? Welche *soziale Funktion* haben Memes? Welche Rolle spielen Memes für die gemeinschaftsstiftende Kommunikation? Wer memet für wen und warum? Diese Fragen lassen sich nicht mit Blick auf Memes als vereinzelte Artefakte untersuchen. Die scheinbar banale Frage „Was macht ein Meme zu einem extrem rechten Meme?“ lässt sich nicht ohne den Blick auf das Umfeld beantworten: Von wem wird das Meme wo auf welche Art und Weise eingesetzt und zu welchem Zweck?

Memepaxis

Es gibt vier verschiedene Techniken oder Praktiken des Memeings: Lauern, Sammeln, Teilnehmen und Produzieren. [1]

Die erste und am wenigsten sichtbare Form der Beteiligung ist das **Lauern**. Insbesondere digitale Orte, die stark von Anonymität bei gleichzeitiger Offenheit geprägt sind, eignen sich zum Lauern, also der passiven und unsichtbar bleibenden Beobachtung. 4chan und andere Imageboards, reddit, lachschoen und TikTok laden dazu ein, viel Zeit dort zu verbringen, sich durch algorithmische Schneeballprinzipien leiten zu lassen, ohne je selbst aktiv werden zu müssen, zum Teil sogar, ohne sich auch nur einen Account erstellen zu müssen. Dabei verstehen Betrachter*innen die Funktionsweise des in den jeweiligen Gruppen oder Netzwerken vorherrschenden Humors im Laufe der Zeit immer besser. Sie beginnen, Insiderwitze zu verstehen und sich als Teil der jeweiligen Gruppe zu fühlen, ohne dass sie für diese überhaupt in Erscheinung getreten sind.

Die zweite, eng mit dem Lauern verbundene Praxis ist das **Sammeln** von Memes. Es ist eine im Wesentlichen unsichtbare, konsumierende Praxis, die es nicht notwendig macht, mit anderen Akteur*innen in Kontakt zu treten. Für viele Memetiker*innen ist das Sammeln von Memes der erste Schritt in die eigene Memepaxis.

Der dritte Schritt ist das Partizipieren an dem, was ein Meme überhaupt erst zum Meme macht: das **Teilen** und der gezielte Einsatz von Memes in digitaler Kommunikation. Dies kann das Betreiben eines Memekanals auf Telegram, Instagram oder X (vormals Twitter) sein, oder die Bespielung eines Meme-Fadens auf Discord. Dort teilen Menschen dann mit der eigenen Follower-schaft oder Community Memes, die sie besonders gelungen finden.

Ein nicht unwesentlicher Aspekt dabei ist das Kuratieren von Memes, also zu entscheiden, für welches potenzielle Publikum welches Meme geeignet ist. Ist es ein Meme für „öffentlichere“ digitale Räume wie X (vormals Twitter) oder Instagram, oder soll es nur in geschlossenen Gruppen oder auf eher internen Foren oder Discord-Servern geteilt werden? In welchen thematischen Strang oder welches Subforum gehört das Meme? Das Kuratieren zeigt ein praktisches Wissen über die Grenzen des Humors und der Akzeptanz in unterschiedlichen Adressatenkreisen, sowie ein Wissen um das memetische Vorfeld eines bestimmten Memes oder Symbols oder Texts. Wofür Accounts bei Facebook oder Instagram gesperrt werden, findet anderswo vielleicht Anerkennung. Was in einem allgemeinen Memekanal untergeht und keinerlei Reaktion hervorruft, wird in einem spezifischen Kanal als gelungener Witz gefeiert. Wenn dieses Kuratieren erfolgreich ist, dann wird es mit Reaktionen „belohnt“, die je nach sozialem Medium unterschiedlich ausfallen können (von Likes und Retweets bis zu Emoticons oder Gifs oder Meme-Varianten).

Die vierte Praxis des Memeings ist dann das **Produzieren** eigener Memes. Bereits das erfolgreiche Teilen und Kuratieren von Memes wird mit einem positiven Gefühl verbunden, mit dem Erleben von Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Das Teilen von Memes, ob selbst gebaut oder kuratiert, ist ein auf Gemeinschaft abzielender Akt. Der kreative Prozess des Meme-Bastelns ist eher ein vereinzelter Prozess, der durch einen kreativen Impuls ausgelöst wird. Das folgende Zitat, und alle weiteren wörtlichen Zitate, stammen aus Interviews mit extrem rechten Memetiker*innen und Trollen im Zuge der Untersuchung.

„Ich bekomme halt beim Anblick eines Bildes oder dem Lesen eines Satzes eine witzige Idee, die mich zum Lachen bringt und die wird dann umgesetzt. Unter Umständen während des Erstellens dann noch erweitert, ergänzt oder auch manchmal komplett überarbeitet.“

In selteneren Fällen sei dieser Impuls ein Variationsimpuls,

„also, dass man ein Meme sieht und denkt... nee, das wär noch lustiger mit anderen Farben, oder wenn der Text so und so abgeändert wäre.“

Und auch wenn in vereinzelt Fällen gemeinschaftlich gememet wird, ist die tatsächliche Produktion eines Memes eine individuelle kreative Arbeit, wenn auch mit einer starken sozialen Komponente.

„Ich benutze das Wort „Meme“ ja auch meist in Anführungsstrichen, weil ja erst die Community es zum Meme macht“.

Die Adressat*innen von Memes

Memes als Teil rechtsextremer digitaler Praxis richten sich sowohl nach außen, als metapolitisches Werkzeug (siehe Kapitel 3), als auch nach innen. Dabei helfen unterschiedliche kommunikative Mechanismen, extrem rechte Narrative zu verbreiten - oft sogar, ohne offen rechtsextrem aufzutreten (siehe Kapitel 4).

„Ein Meme kann teilweise die komplexesten Alltagssituationen mit minimalsten Grafiken und Worten visualisieren. Es werden auf komprimierteste Art Tausende von Sinnzusammenhängen abgerufen. So unmittelbar und eindrücklich, dass wir es sofort verstehen, worum es geht, ohne großartig darüber nachdenken zu müssen. [...] Bei humorvollen Redpill-Memes ist das genauso. Wobei dieses intuitive Verständnis keineswegs ‚primitiv‘ sein muss. Ich denke, dass unsere Intuition oftmals viel reichhaltiger und adäquater ist, als wenn man anfängt, die Sachverhalte zu ‚zerdenken‘.“

Einerseits sind Memes, Symbole oder sprachliche Codes ganz zentral für das Entstehen und den Zusammenhalt einer subkulturellen Gemeinschaft. Wer sich als marginalisierte Gruppe begreift, als die Ausgestoßenen oder Unterdrückten der Gesellschaft, für den ist Anonymität eine wichtige Ressource - und so muss über andere Marker Zugehörigkeit und Gruppenidentität hergestellt werden. Andererseits gibt es das erklärte metapolitische Ziel, den sogenannten „Normie“ zu erreichen und langfristig gesellschaftliche Mehrheiten für die heute noch als deviant geltenden Positionen zu erlangen. Metapolitisch erfolgreich ist ein Meme, wenn ihm beides gelingt: sowohl nach innen als auch nach außen zu kommunizieren. Memes ermöglichen genau diese Doppelkommunikationsstrategie und werden deshalb auch von politische Aktivist*innen genutzt.

„Ich bin mal ehrlich. Die roten Pillen sind ziemlich groß und tun weh beim Runterschlucken. Memes lockern alles auf. Ich will nicht in der Ecke sitzen und weinen, weil ‚DIE LINKEN‘ TM und ((())) soviel [sic] scheiße bauen. Ich will herzhaft lachen über diesen Müll. Gemeinsam mit ein paar anderen lustigen Leuten. Deswegen bin ich [hier] [...]. Die Memes enthalten schlicht Wahrheiten, die du begreifst, wenn du tief im Kaninchenbau bist und sind dadurch

nochmal lustiger. Memes sind wie Mathematik. Ich kann mit Leuten sprechen, die meine Sprache nicht kennen, aber wir wissen trotzdem beide was gemeint ist.“

Memes erscheinen hier als eine Art Schmerzmittel, das diese Konsequenzen der wahrgenommenen Übermacht der Gegner*innen abmildern kann. Und die Formulierung „Ich will herzhaft lachen über diesen Müll. Gemeinsam mit ein paar anderen lustigen Leuten“ verdeutlicht, wie zentral Memes für das Herstellen einer „Gemeinschaft der Ausgestoßenen“ sind. Die darin enthaltenen Wahrheiten begreife nur, wer schon „tief drin sei“ im Kaninchenbau. Sie dienen also auch der Selbstbestätigung. Dies wird auch durch die Verwendung memetischer Sprache im Wortbeitrag deutlich. Sowohl das „TM“ hinter dem in Kapitälchen geschriebenen „Die Linken“ als auch die drei Klammern, lassen sich als para-memetische Sprache fassen. Das TM steht für trademark und firmiert im genutzten Zusammenhang als Postfix, um zu kennzeichnen, dass „die Linken“ heutzutage sozusagen ein inhalts- und substanzloser Markenname sei. Die drei Klammern fingieren als antisemitische Chiffre für „die Juden*Jüdinnen“. Sie wurden auf 4chan um Namen gesetzt, um die Träger als jüdisch bzw. „jüdische Interessen“ vertretend zu kennzeichnen. Durch die Nutzung dieser Chiffren oder Codes wird hier nicht vordergründig die fragende Forscherin adressiert, sondern die anderen Nutzer*innen des Discord-Servers, auf dem die Antwort gepostet wurde. Einerseits lotet der Post aus, inwieweit die Sprachsymbolik der rechten Trollszene bekannt ist und ob eine bzw. welche Reaktion darauf folgt, andererseits nutzt er die para-memetische Sprache als „Insider-Mathematik“ (um in seinem Sprachbild zu bleiben) für Gleichgesinnte.

Extrem rechte Memepaxis ist also einerseits spaßiges Mittel des Gemeinschaft-Erlebens und andererseits metapolitische Waffe. Während Memes nach innen gemeinschaftsbildende Funktion haben, sollen sie nach außen auf vermeintlich harmlose Weise („ist doch nur Spaß“) auf etwas hinweisen, was innerhalb der extrem rechten Szene als „Problem“ wahrgenommen wird (etwa Einwanderung aka „Massenmigration“), also als potenzielle „Red Pills“ eingesetzt werden. [2]

Digitale Vergemeinschaftung durch gemeinsames memetisches Sprechen

Insbesondere in der gemeinschaftsstiftenden Kommunikation nach innen werden Memes als eine Form des gemeinsamen Sprechens eingesetzt. Hierbei werden selten klassische Bild-Memes eingesetzt und eher sprachliche Verkürzungen, Codes, Emojis oder andere para-memetische Formen des Sprechens. Charakteristisch ist dabei die Schnelllebigkeit dieser Form der Insiderkommunikation, die ganz stark auf Eingeweihte abzielt. Dies zeigt sich etwa in

den Livechats bei Streams, aber auch auf Discord, in den Kommentaren von YouTube-Videos und überall dort, wo (flüchtige) digitale Gemeinschaften entstehen.

Ein prominentes Beispiel dafür wären Verballhornungen des Fränkischen („meddl“, „Loide“, „Nadsi“), wie sie im sogenannten „Drachengame“ verbreitet sind und sich in andere, insbesondere extrem rechte digitale Subkulturen verbreiten [3]. Ähnlich weit verbreitet ist die verächtliche Verwendung von „ens“ als genderneutrales Pronomen oder als genderneutrale Wortendung. Beide verweisen auf Lann Hornscheidt, Professor*in für Sprachwissenschaften. Hornscheidts Beitrag zu genderneutralem Sprechen in der Tagesschau ist zu einem extrem rechten Meme geworden. Ein anderes Beispiel wären neurechte Begriffssetzungen wie „Remigration“ statt „Abschiebung“ oder populärkulturelle Referenzen, wie die Red Pill oder der Kaninchenbau. Der Gebrauch von Memes, von Emojis, die ironische Aneignung von diffamierend gemeinten Begriffen des politischen Gegners (Hetzende, Hasssprecher, Kaggnadsis) und der ironische Gebrauch von gendersensibler und rassismussensibler Sprache (die damit als lächerlich markiert wird) sind unterschiedliche Formen des gemeinschaftsstiftenden Sprechens in der extrem rechten Digitalzene. Man könnte all diese Formen des Sprechens als „memetisches Sprechen“ zusammenfassen: Durch Insiderwitze oder Dogwhistles (also Andeutungen) entsteht eine Gemeinschaft, die sich vor allem auf Abgrenzung von einem als Gegner oder Feind markierten Anderen definiert. Ein nicht unwesentlicher Faktor ist dabei die Selbstwahrnehmung und -darstellung als deviante, ausgegrenzte Gruppe, als die rebellischen „Schmuddelkinder“, mit denen niemand „spielen“ will.

Das erfolgreiche „Benutzen“ oder Einsetzen von Memes oder memetischem Sprechen lässt eine Gemeinschaft durch Partizipation entstehen. Durch die Nutzung der gleichen memetischen Sprache werde ich Teil einer Gruppe, ohne dass jemand zustimmen muss und ohne dass ich die anderen kenne. Dadurch entstehen digitale, fluide Gemeinschaften, die je stärker affizierend wirken, desto stärker ich mich einbringe - eine Art „Mitmachfaschismus.“

Mitmachfaschismus

Ein Beispiel dafür, wie Memes als niedrigschwelliges partizipatives Mittel eingesetzt werden, ist eine der jüngsten „Erfolgskampagnen“ der deutschsprachigen extrem rechten Szene. Die queerfeindlich-nationalistische Kampagne arbeitete sich an den Regenbogen-Flaggen des Pride-Monats ab und nutzte den Hashtag #stolzmonat, dazu Profil- und weitere Bilder mit einer Deutschlandflagge, die nach dem Vorbild der Pride-Flagge einen Farbverlauf zeigt. Es beteiligten sich rechtsalternative Trolle, extrem rechte Politstrateg*innen und Influencer*innen, Afd-Funktionär*innen, Mitglieder der Jungen Alternative und andere Akteur*innen, die dem Umfeld der selbsternannten „neuen Rechten“ zuzuordnen sind. Sie feuerten zahlreiche Tweets, Memes und Kommentare ab und erschienen in der ersten Juniwoche 2023 über mehrere Tage in den X (Twitter)-Trends. Die Botschaft war: Mach mit. Wir sind viele. Du kannst Teil einer coolen, rebellischen, lustigen Gegenbewegung sein.

Scheinbar nebenbei diente die Aktion der Vernetzung einer bis dato häufig nur lose verbundenen rechtsalternativen Szene auf X (aka Twitter). Viele kleinere Accounts konnten ihre Followerzahlen verdoppeln oder verdreifachen. Bereits reichweitenstarke Accounts wuchsen zu großen Vernetzungaccounts an. Der #stolzmonat war zu einem gewissen Grad koordiniert. Es entstanden Meme-Repositories (Sammlungen) auf Discord und Telegram, mit der Einladung an alle, sich fleißig daran zu bedienen, und begleitet von dem Aufruf, kreativ mitzumischen. Im Verlauf der Aktion entstanden eine Reihe von explizit spielhaften und kompetitiven Elementen, wie etwa die #Stolzmonatherausforderung. Unfreiwillige „Mitspieler*innen“ im „Stolzmonat“ war auch die „Gegenseite“, deren – idealerweise – empörte Reaktion von Anfang an Teil der Gleichung war und bewusst hervorgerufen wurde: Etwa durch „Stolz“-Kommentare und Memes unter Beiträgen zum Pride-Monat, gern auch mit veränderten gegnerischen Memes, bei denen die Pride-Farben durch „Stolzmonat“-Farben ersetzt wurden. Einer der Initiatoren der Kampagne bezeichnete den „Stolzmonat“ auf X (Twitter) ironisch als „gruppenspezifischen Prozess“ und griff damit einen Ausdruck auf, mit dem rassismussensible Berichterstattung in den Medien vermeintliche gewaltvolle Entgleisungen etwa in der Berliner Silvesternacht 2022 umschrieben hatte. Es sind präzise die spielerischen, kompetitiven, und „spaßigen“ Momente des memetischen Faschismus, die diesen kennzeichnen und erfolgreich machen.

3. Memes als metapolitisches Mittel des extrem rechten Kulturkampfes

Die junge Generation der (selbsternannten) Neuen Rechten setzt auf gezielte Strategien, um ihre (potenziellen) Anhänger*innen anzusprechen und zu aktivieren. Spätestens seit dem sogenannten „Great Meme War“ (2015/16) und der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten ist klar: Memes funktionieren als Agitationsmittel.[1] Für extrem rechte Akteur*innen sind sie ein Teil der „Informationsflut“ im Internet – und zugleich ein Instrument, mittels dessen sich Ideologeme (Ideologie-Fragmente) [2] und Narrative [3], also Erzählungen, verbreiten lassen. In einem Gastbeitrag in der extrem rechten Zeitschrift *Session* heißt es:

„Durch das eigene massenhafte Verbreiten von Memes tragen die Internetaktivisten einerseits von sich aus zu einer Informationsflut bei und erhöhen damit zugleich die Wahrscheinlichkeit, daß ein gewisser Prozentsatz ihres Outputs auf Resonanz stößt und von Dritten weiterverbreitet wird.“ [Fehler im Original] [4]

Was Memes verbreiten, soll bei den Empfänger*innen haften bleiben. Doch warum sind ausgerechnet Memes als Agitationsmittel, insbesondere für die Neue Rechte, von so immenser Bedeutung?

Metapolitik beginnt beim Namen: Neue Rechte?

Die sogenannte Neue Rechte ist eine von extrem rechten Akteur*innen geprägte und somit problematische Eigenbezeichnung. Im deutschen Sprachraum handelt es sich um einen Sammelbegriff, mit dessen Hilfe ein Teil der extremen Rechten demokratie- und menschenfeindliche Ideologien der Ungleichwertigkeit in neue, vermeintlich unverbrauchte Worte kleidet. [5] Der Begriff zielt darauf ab, eine scheinbar ‚softere‘ Neue Rechte von einer gefährlicheren, ‚härteren‘ Alten Rechten abzugrenzen, also vom Nationalsozialismus, italienischen Faschismus oder Neonazismus. In diesem Sinne ist die Eigenbezeichnung bereits Teil dessen, was die Neue Rechte unter Metapolitik versteht.

Die Bezeichnung Neue Rechte fußt vor allem auf der französischen *Nouvelle Droite*: Ein politisches Spektrum, das der Publizist Alain de Benoist (*1943) in mehreren Büchern beschrieb und zugleich als Aktualisierung extrem rechten Denkens ausrief. Als Geburtsstunden der *Nouvelle Droite* gelten die Gründung des *Groupement de Recherche et d'Études pour la Civilisation Européenne* (GRECE) im Jahr 1969 und des *Club de L'Horloge* (dt. der Uhrenclub).

Seit 1980 versucht das von Pierre Krebs aus der Taufe gehobene Thule-Seminar, die Konzepte der Nouvelle Droite in Deutschland zu verankern. [6] Deutlich erfolgreicher ist jedoch das im Mai 2000 von Götz Kubitschek, Karlheinz Weißmann und Stefan Hanz gegründete Institut für Staatspolitik (IfS) im sachsen-anhaltinischen Schnellroda. [7] Das IfS gilt heute als Zentrum neurechter Theoriearbeit in Deutschland, besucht von Aktivist*innen der *Identitären Bewegung* bis zu AfD-Funktionär*innen.

Typisch für Akteur*innen, die sich dem neurechten Spektrum zuordnen, war bereits seit den 1960er-Jahren der Bezug auf ein völkisch gedachtes Europa. [8] Dies hat sich bis heute nicht geändert. Vernetzungstreffen der Neuen Rechten werden regelmäßig von (extrem rechten) Gästen aus anderen europäischen Ländern, etwa Anhänger*innen der *Identitären Bewegung*, besucht. Doch welche Strategie zeichnet die Neue Rechte aus?

Neue Begriffe, neue Bilder: Kulturkampf und Metapolitik

Akteur*innen, die sich selbst der Neuen Rechten zurechnen, verbindet der Kampf um kulturelle Hegemonie (dt. „Vorherrschaft“, „Vormachtstellung“) – ein Konzept, das den Schriften des italienischen Marxisten Antonio Gramsci (1891-1937) entlehnt ist. [9] Kerngedanke des Konzepts: Eine politische Wende, die sich in Wahlerfolgen äußert, lässt sich nur durch das langwierige Beeinflussen des vopolitischen Raums erreichen. Zu diesem zählen Institutionen der Zivilgesellschaft (Vereine, Verbände), vermeintlich unpolitische (Pop-)Kultur, aber auch in den (sozialen) Medien ausgetragene Grundsatzdebatten. Wird der vopolitische Raum beherrscht, soll die politische Machtergreifung folgen. [10] Sei eine extrem rechte Hegemonie hergestellt, sähen große Teile der Bevölkerung die Dinge *Aus rechter Sicht* (so ein Buchtitel von Alain de Benoist), trafen politische Entscheidungen und bewerteten Alltagssituationen im Sinne einer extrem rechten Ideologie. [11]

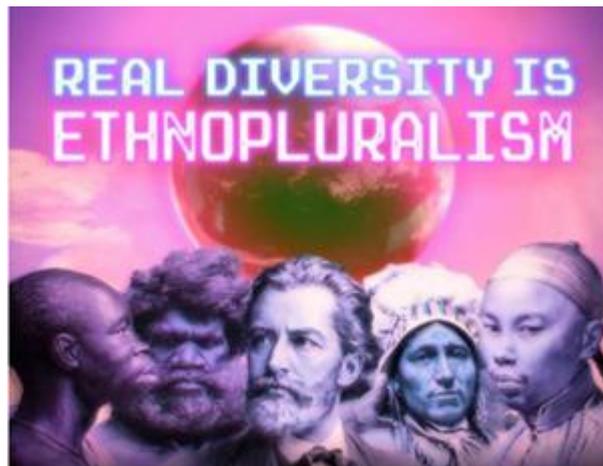
Ging es Gramsci damals darum, der italienischen politischen Linken zum Sieg zu verhelfen, plädieren neurechte Akteur*innen heute für die Umsetzung rassistischer Politik – dazu gehört die von Neurechten so genannte „Remigration“ aller „kulturfremden“ Menschen, die eine zentrale Zielvorstellung der Neuen Rechten ist. [12] Der Kampf um die kulturelle und infolgedessen politische Vorherrschaft folgt einer Strategie der sogenannten „Metapolitik“. Was das – aus neurechter Sicht – ist, erklärt Martin Sellner, einer der prominentesten Vertreter der Neuen Rechten und Protagonist der Identitären Bewegung in Österreich im deutschsprachigen Raum:

„Alle Metapolitik ist ganz wesentlich eine Arbeit mit Begriffen und Bildern. Ihr Ziel ist es, die kulturelle Hegemonie, welche die Grundüberzeugungen und

Grundbestimmungen in der Gesellschaft formt, zu beeinflussen. Das bedeutet vor allem, neue Begriffe und Bilder zu injizieren.“ [13]

Am Beispiel des Ethnopluralismus: Ideologie der Neuen Rechten

Die metapolitische Arbeit mit Begriffen und Bildern lässt sich am Beispiel des Ethnopluralismus veranschaulichen. [14] Dieses von Henning Eichberg (1942-2017) entwickelte Konzept ersetzt den mit der Alten Rechten verknüpften Begriff der „Rasse“ durch die harmlos klingenden Worte „Ethnie“ und „Kultur“. Das Aufeinandertreffen verschiedener „Kulturen“ gilt den Vertreter*innen des Konzepts als Ursache für globale Konflikte. Wenn hingegen „Kulturen“ getrennt voneinander existieren und nicht „vermischt“ würden, gäbe es angeblich keine Probleme mehr. [15] „Kulturen“ sind für Ethnopluralist*innen nicht dynamisch, sondern statisch: Sie erinnern an wenig wandelbare „ewige Wahrheiten“. Die Neue – wie auch die Alte – Rechte definiert Individuen über ihre Zugehörigkeit zu einer „Kultur“ bzw. zu einem „Volk“. Der Wert des*der Einzelnen bemesse sich an diesem Zugehörig-Sein.



„Ethnopluralismus“-Meme, kursiert u. a. in diversen Telegram-Gruppen und auf der Facebook-Seite „National Minarchism“ [16].

Metapolitik als Prägung positiv klingender Begriffe: „Ethnie“ ersetzt „Rasse“, verbunden mit dem vermeintlichen Bekenntnis zur „Diversität“ (oben). Die fünf Köpfe auf dem Meme sind den rassistischen Stereotypisierungen eines Geografie-Lehrbuchs aus dem Jahr 1864 entlehnt (unten rechts). Der weiße Mann in der Mitte bildet nicht zufällig das Zentrum beider Darstellungen. Eine detaillierte Analyse des Memes findet sich in diesem Aufsatz von Nick Nestler: *Die „Neue Rechte“ und der digitale Bilderkampf mit Memes – Ideen und Strategien rechtsextremer Online-Kommunikation im Kontext transnationaler Vernetzung* [14].



Links: „The five races of mankind“, Illustration von G. Ellka (1911), Dresden: Meinhold und Söhne [17]. Rechts: Lehrbuch „Geography for Beginners“ von K. J. Stewart, Hg. von J.W. Randolph (1864), S. 32 (digital archivierte Buchversion S. 52) [18].

Es ist kein Zufall, dass diese kurze Skizze des Ethnopluralismus an ‚klassischen‘ Rassismus erinnert. In ideologischer Hinsicht unterscheidet sich die selbsternannte Neue Rechte kaum von der vermeintlich Alten Rechten. Zentrale Ideologeme wie Rassismus, aber auch Antisemitismus, Sozialdarwinismus, Antipluralismus und Antiliberalismus vertritt sie gleichermaßen. Ein Bindeglied zwischen Alter und Neuer Rechten ist zudem die Kritik an für alle Menschen geltenden Menschenrechten, die jeder*jedem – unabhängig von der „Kultur“- oder „Volkzugehörigkeit“ – zustehen und die von Regierungen weltweit geachtet werden müssen. Die ersten Internetkampagnen, die sich am Konzept des Ethnopluralismus orientierten, starteten die „Unsterblichen“ und die *Identitäre Bewegung*. Ideen wie „Volkstod“, „Europa der Vaterländer“ und „Remigration“ lassen auf ein ethnopluralistisches Gesellschaftsbild schließen.

Die Begriffe der Neuen Rechten mögen auf den ersten Blick weicher klingen. Politisches Ziel neurechter Akteur*innen bleibt jedoch eine auf Ausschluss und Ausgrenzung beruhende „Volksgemeinschaft“, in der alle gleich denken und ähnlich aussehen sollen. Der an Ungleichwertigkeit und Hackordnungen orientierten Neuen Rechten geht es außerdem darum, das demokratische Gemeinwesen zugunsten einer Eliten-Herrschaft zu überwinden: geführt wird von oben, gefolgt von unten. [19]

Memes als metapolitisches Mittel

Aus politikwissenschaftlicher Perspektive sind Memes ein mit popkulturellen Inhalten arbeitendes politisches Instrument. Häufig auf Humor zurückgreifend, transportieren Memes politische Ideologie in die Lebenswelt und den Alltag der Menschen: heimlich und oft ein (zum Teil schuld bewusstes) Schmunzeln provozierend. Die Meme-Erstellenden platzieren eine politische Botschaft so, dass sie für die Betrachtenden als solche nicht immer erkennbar ist oder nicht

zentral erscheint. So verstärken Memes Vorurteile, die für das Verbreiten, das Vertiefen und die breitenwirksame Akzeptanz extrem rechter Weltsicht(en) entscheidend sind.

Wie im Kapitel zuvor beschrieben, findet mittels Memes auch eine neurechte Vergemeinschaftung statt: Memes sind schnell erstellt und wandelbar, konsumierende Nutzer*innen werden schnell zu Produzent*innen. Prosuming heißt dieses Phänomen in der Partizipationsforschung: ein Kofferwort aus *produce* und *consume*. [20] Das Unterteilen der Menschen in Insider*innen und Outsider*innen ist ein weiteres gemeinschaftsbildendes Moment von Memes.

Die für Memes charakteristische Komplexitätsreduktion nutzt der politischen Rechten, deren Denken, Sprechen und Agieren darauf ausgelegt ist, die soziale Welt in überschaubare Schwarz-Weiß-Schemata zu unterteilen. Wer braucht schon Argumente, wenn ein „witziges“ Bild-Text-Arrangement die eigene Meinung auf den Punkt bringen kann? Die Bildsprache vieler Memes emotionalisiert, was ein weiterer Vorteil für das extrem rechte Spektrum ist, das mit Emotionen wie Wut, Angst und Hass Politik machen möchte. Für die Neue Rechte ebenfalls interessant: Memes lassen sich prima an tagespolitische Debatten anpassen. Mit ihrer Hilfe lässt sich (Re-)Framing betreiben (siehe Kapitel 4).

Mehrere Artikel der *Sezession* behandeln Memes als (meta-)politisches Agitationsmittel. Der neurechte Publizist Nils Wegner bezeichnet sie sogar als „kognitive Biowaffen im Informationskrieg.“ [21] Für seine extrem rechten Freund*innen hat Wegner ein paar Tipps parat: „Ein Mem muß dem soziokulturellen Umfeld angepaßt sein und Abwandlungen ermöglichen, um erfolgreich zu sein. Zweitens bedarf es einer Schärfung des Gespürs für Bilder, Texte usw., die sich ‚memen‘ lassen.“ Und weiter:

„Es braucht nur den Willen, aus der altbekannten Lethargie und dem Jammern über schlechte Presse herauszukommen, um die vom politischen Gegner in die Welt gesetzten Schlagworte und Inhalte ‚umzudrehen‘, emotional neu aufzuladen und zum eigenen Vorteil einzusetzen.“

Soll heißen: Politische Gegner*innen spielen beim extrem rechten *meme war* mit – oft unfreiwillig. Und auch das ist Strategie (siehe Kapitel 2).

Memes innerhalb des extrem rechten Spektrums

Die Meme-Kanone richten extrem rechte Akteur*innen aber nicht nur auf weltanschauliche Gegner*innen – manchmal geraten auch die Mit-Faschist*innen ins Fadenkreuz. Ein Aussteiger aus der neurechten Szene, den die Verfasser dieser Broschüre interviewten, berichtet von *friendly fire* kurz vor einem Parteitag:

„In den letzten Jahren meines Parteimitwirkens spielten sogenannte Memes auch parteiintern eine immer größere Rolle. Da ging es dann verstärkt darum, parteiinterne Gegner verächtlich zu machen, bestimmte Strömungen zu denunzieren und Menschen im Endeffekt ihrer Ernsthaftigkeit zu berauben, Politiker vor Parteitag in ein bestimmtes Licht zu rücken und ins Lächerliche zu ziehen.“ [22]

In der extrem rechten Internetkommunikation unterstützen Memes nicht nur das Anwerben neuer Anhänger*innen, sondern dienen zudem der Radikalisierung derjenigen, die der Szene bereits angehören. Ein ausschließlich virtuelles Phänomen sind sie allerdings nicht, denn ein Zusammenspiel von digitaler Debatte und Aktionismus ‚auf der Straße‘ lässt sich beobachten: Offline-Ereignisse werden zu Memes, Memes wiederum beeinflussen extrem rechten Offline-Aktivismus.

Festzuhalten bleibt: Memes spielen für das Verbreiten extrem rechter Erzählungen eine entscheidende Rolle. So profitiert auch die AfD seit ihrer Entstehung von Memes. Ein Aussteiger berichtet:

„Nach meiner Einschätzung ist einer der Erfolge oder warum die AfD so viele Erfolge hatte – 2015, 16, 17, 18 –, dass sie zum ersten Mal eine Partei war, die die sozialen Medien genutzt hat. Und die genau in den sozialen Medien diese Memes eingespielt hat. Und vielleicht auch zum ersten Mal Leute erreicht hat, die sonst mit Politik wenig zu tun haben, beziehungsweise Leute, die von den anderen Parteien sehr enttäuscht waren und genau durch diese neue Art der Kommunikation Erfolg hatte.“ [23]

Doch wie genau plausibilisieren rechte Memes rechte Narrative? In der folgenden vierten Säule beleuchten wir die Mittel, die hier zum Einsatz kommen.

4. Kommunikative Techniken in Memes

Der vorherige Abschnitt beschreibt Memes als Mittel des rechten Kulturkampfes. Doch wieso sind gerade Memes beim Überbringen antidemokratischer Narrative so geeignet? Welche kommunikativen Techniken kommen zum Einsatz?

Drei kommunikative Techniken, die beispielhaft und charakteristisch für extrem rechte Memes sind, sind **(Re-)Framing**, **Personalisierung** und **Enthymeme/Insinuation**. Die Techniken lassen sich grundsätzlich auch in nicht-rechten politischen Memes finden, doch sie lassen sich besonders leicht mit extrem rechter Rhetorik und rechten Narrativen verknüpfen. [1] Dabei können unterschiedliche kommunikative Techniken im selben Meme eingesetzt werden.

(Re-)Framing

Framing meint den Bedeutungsrahmen von Worten oder Ereignissen (bei der rassistischen „Flüchtlingswelle“ denken wir etwa an bedrohliche Naturkatastrophen, bei „Schutzsuchenden“ eher an Menschen in Not). Reframing meint das Umdeuten von Worten oder Ereignissen, die schon einen Bedeutungsrahmen haben (so war die Bezeichnung von Geflüchteten als Goldstücke ursprünglich positiv gemeint und wurde von Rassist*innen als abwertende Dogwhistle umgedeutet).

Das dargestellte Meme illustriert, wie extrem rechte Akteur*innen ein gleichberechtigtes Verhältnis von Männern und Frauen als Kulturkampf framen.



Quelle: Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Meme stammt, stellten Lisa Bogerts und Maik Fielitz dankenswerterweise zur Verfügung [2].

Das Meme entstammt dem Datensatz des aufgelösten Discord-Servers des extrem rechten Netzwerks Reconquista Germanica. Es nutzt das Gemälde *Die Heimkehr* des Malers und nationalsozialistischen Kulturpolitikers Hans Adolf Bühler (1936). Dargestellt ist ein Mann in soldatischer Kleidung auf Knien, der seinen Kopf in den Schoß einer weiß gekleideten, übernatürlich wirkenden Frau sinken lässt. Die Szene erinnert an die katholische Bildsprache einer Pieta-Darstellung, bei der die „Schmerzensmutter“ Maria Mitleid, Reinheit und Unschuld verkörpert. Den Macher*innen des Memes wird das Gemälde zum Sinnbild einer vertrauensvollen Paarbeziehung, in dem sogar der harte Krieger weich werden und Trost suchen darf bei der bedingungslos unterstützenden Frau. Der Text deutet also ein komplementäres, gleichzeitig binäres Geschlechterverhältnis an: Männer und Frauen seien verschieden, aber genau das sei natürlich und sich optimal ergänzend. [3] Die zeitliche Ebene des Memes spielt auf ein (aus extrem rechter Sicht) besseres Gestern an, das einem von Geschlechterkämpfen geprägten Heute vorzuziehen sei. Dabei übersehen die Macher*innen ironischerweise, dass auf dem Gemälde nicht die Heimkehr eines Mannes zu seiner Frau dargestellt ist, sondern ein sterbender Krieger, der von der engelsgleichen Personifikation geleitet zu den Ahnen „heimkehrt“ – was aber für die Rezeption des Memes nebensächlich ist. An welche Frames, an welche Bedeutungsrahmen denken die Meme-Macher*innen? Wahrscheinlich an den in maskulinistischen Kreisen vermuteten Krieg der Geschlechter. Mit „juristischen“ Kämpfen sind möglicherweise Gerichtsprozesse gemeint, bei denen es nach Scheidungen um Geld, Eigentum oder Sorgerecht geht. Zu beiden Themen gibt es Narrative in misogynen Teilen der extrem rechten Szene, wie der Incel- und maskulinistischen Bewegung. Die Narrative verbindet, dass sie antifeministisch sind und Frauen die Schuld an dem angeblich zerrütteten Verhältnis der (binär gedachten) Geschlechter geben. Das Streben von Frauen nach Emanzipation und Gleichberechtigung wird hier als Kulturkampf zwischen den Geschlechtern geframt: Würden sich Frauen nur weiter dem Patriarchat unterwerfen „wie früher“, gäbe es wieder Zusammenhalt statt Streit um Rechte, Pflichten und Geschlechterrollen.

Auch das folgende Meme nimmt ein Reframing vor: Mithilfe von Körperanalogien und damit verknüpfter Geschlechterstereotypen werden die autoritär regierten Staaten Russland und China als stark, männlich und standhaft dargestellt, während das von Annegret Kramp-Karrenbauer personalisierte Deutschland als schwach, weiblich und verfallend illustriert wird. Die Meme-Macher*innen reframen zudem die Rolle des Militärs in modernen Staaten – der chinesische und der russische Politiker tragen eine Uniform –, welches (nach Ansicht der Meme-Macher*innen) eine zentrale, mächtige Rolle im Staat einnehmen sollte. Durch die Haltung und Kleidung Kramp-Karrenbauers – die

keine Uniform, sondern „nur“ ein ärmelloses, kurzes Kleid trägt – wird Deutschland als „Schluffi“-Staat gerahmt. Das Kleid und die Haltung, so die Suggestion des Memes, disqualifizieren sie als Frau im Amt.



Quelle: Thorsten Weiß, MdA. Heruntergeladen aus dem Telegram-Channel QANON MEMES Trump's Army.

Erreichen soll dieses Framing sowohl Gleichgesinnte, die so bestärkt werden, als auch politische Gegner*innen, denen so die Fehler ihrer Argumentation vor Augen geführt werden sollen. Framing wird von Akteur*innen aller politischen Parteien eingesetzt, funktioniert aber besonders gut in der Text-Bild-Kommunikation politischer Memes.

Personalisierung als Dichotomie: Heroisierung vs. Stigmatisierung

Rechtsextreme Memes verbinden die politischen Vorschläge ihrer Gegner*innen mit deren Vertreter*innen, oft Spitzenpolitiker*innen, wobei diese stigmatisiert und abgewertet werden. Diese Technik funktioniert jedoch auch als Heroisierung: Extrem rechte Memes knüpfen Narrative an Identifikationspersonen, wie dieses Beispiel mit Björn Höcke zeigt.



Quelle: Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Meme stammt, stellten Lisa Bogerts und Maik Fielitz dankenswerterweise zur Verfügung. Siehe [2]

Das Meme der Reconquista Germanica (RG) feiert Höcke als Kriegsherren und Helden. Der AfD-Politiker kämpft in einem endzeitlichen Egoshooter-Szenario gegen die Europäische Union (EU). Der blutrote Hintergrund und die kriegerischen Symbole (Kampfkleidung, Waffe, Suchscheinwerfer) deuten das extrem rechte Narrativ des Bürgerkriegs und/oder Tag-X-Szenarios an. Höcke ist hier derjenige, dem offenbar nach dem Triumph über die EU die Aufgabe des Aufbaus einer neuen Gesellschaft zugetraut wird. Das Flugobjekt mit den Suchscheinwerfern kann verschieden interpretiert werden: Symbolisiert es die vermeintliche Unterdrückung, als deren Opfer sich die Neue Rechte sieht? Oder zeigt es die Suche nach politischen Gegner*innen, die nach dem durch (Bürger-)Krieg herbeigeführten Umsturz „ausgemerzt“ (ein im Nationalsozialismus oft verwendeter Terminus zur Eliminierung „minderwertiger“ Bevölkerungsteile) werden sollen? Der heroisierte Höcke personalisiert den extrem rechten Umsturzwunsch – und wird zugleich als (An-)Führer ins Spiel gebracht.

Das Beschwören personalisierter Feindbilder harmonisiert das neurechte Spektrum, dessen Akteur*innen sich in Strategie- und Ideologiefragen oft uneins sind. Auch Martin Sellner, führender Aktivist der digitalen Neuen Rechten, nutzt Personalisierungen als Strategie-Element: Das seiner Ansicht nach linksliberale „Multikulti“-Establishment kritisiert er als „sanften Totalitarismus“, dessen Vertreter*innen beiseitegeschafft werden müssten:

„Die entscheidenden Figuren, die den sanften Totalitarismus persönlich verkörpern, müssen identifiziert, personalisiert und isoliert werden. Ein harter Kern an Medienmachern, Moralinstanzen, Politikern und Personen des öffentlichen Lebens muß neben Merkel in einen ‚Kanon der Schande‘ aufgenommen werden und genau wie sie ‚weg‘. Ihr Rücktritt und ihre Absetzung müssen zentrale Forderungen werden.“ [4]

Diese kommunikative Technik wirkt also durch das Schaffen von Repräsentationen (hier: Höcke = extrem rechter Umsturz). Hierbei werden einzelne Menschen heroisiert oder stigmatisiert.

Enthymeme und insinuiierende Rhetorik

Terizakis/Nestler/Denker (2024) beschreiben die Struktur von Enthymemen als

„(...) inhaltlich unterbestimmt und legen der Leser*in Interpretationen mit rhetorischen Mitteln bloß nahe, wodurch sie ein implizites Re-Framing erzeu-

gen. Die memetischen Inhalte operieren dabei oft als humoristische oder ironische Codierung von Erzählstrukturen, die sich aus Sicht des Publikums anschließend durch das Teilen einer Nachrichtenmeldung bestätigt findet.“ [9]

Enthymeme bilden also eine Struktur, die den Gebrauch von insinuerender Rhetorik ermöglicht. Anders gesagt: Die Akteur*innen können insinuieren, weil der insinuierte Inhalt in einer enthymetischen Struktur vorliegt. Durch diese Struktur können Insinuationen (auch) instrumentell eingesetzt werden und erzeugen die oben skizzierten Effekte bei denjenigen, die das jeweilige Mem betrachten.

Diese kommunikative Technik lässt sich mithilfe des folgenden Junge-Alternative (JA)-Memes illustrieren. [5]



Urheber: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen (Quelle: Facebook-Chronik der JA NRW) [6]

Das Meme besteht aus einem weißen Hintergrund, auf dem ein dem Schriftsteller George Orwell zugeordnetes Zitat zu lesen ist: „Je weiter sich eine Gesellschaft von der Wahrheit entfernt, desto mehr wird sie jene hassen, die sie aussprechen.“ In ihrem Posting ergänzte die JA NRW das Meme um die Information, wer mit dem Meme gemeint ist: „@ARD, ZDF und Co.“ Orwell kritisierte in seinen Büchern *Farm der Tiere* und *1984* totalitäre Regime. Diese Idee möchte das Meme auf die kritische Berichterstattung über die AfD anwenden. Im Meme insinuiert, die *Junge Alternative*, die AfD und die JA seien Akteure, die angeblich die Wahrheit aussprechen - und dafür hasserfüllte Reaktionen ernteten. Sie nimmt die Opferrolle ein, der aber zugleich ein heroischer Aspekt innewohnt: Die extrem rechte Jugendorganisation möchte so dastehen, als lasse sie sich nicht einschüchtern und als kämpfe sie mutig für eine „Wahrheit“. Mithilfe der Opferrolle und des damit verbundenen Selbstlobs sowie der Abgrenzung von der angeblich wahrheitsfeindlichen „Gesellschaft“ möchte sich die JA aufwerten. Das Meme insinuiert, Deutschland entwickle sich dank ARD und ZDF in eine totalitäre Gesellschaft.

Mittels dieser Technik soll der Raum des Sagbaren erweitert werden, ohne exakt zu sagen, was eigentlich gemeint ist. Diese Technik ermöglicht Angriffe auf politische Gegner*innen, ohne eigene Risiken einzugehen: Insinuationen sind juristisch schwerer zu ahnden als beispielsweise Beleidigungen (§185 StGB), üble Nachrede (§186 StGB) oder volksverhetzende Inhalte (§130 StGB). Durch das Zitieren von Schriftsteller*innen werten sich neurechte Akteur*innen intellektuell auf. Besonders gern werden in Opfer-Täter-Umkehr Schriftsteller*innen oder Künstler*innen instrumentalisiert, die sich eigentlich gegen den Nationalsozialismus oder autoritäre Regime wenden, um so die „Nazi-Keule“ gegen Demokrat*innen zu verwenden und sich selbst als „wahre Demokrat*innen“ zu inszenieren. Die Insinuation, in Deutschland dominiere ein linker und/oder linksliberaler Totalitarismus, ist auch in Artikeln der rechts-extremen *Sezession* präsent. Häufig geht sie Hand in Hand mit der Selbstbeschreibung der Neurechten als wissende Außenseiter. Martin Sellner nutzt dafür etwa eine Anspielung auf den Widerstand beschreibenden Essay „Der Waldgang“ des antidemokratischen Schriftsteller Ernst Jünger (1895-1998): „Wer bei seinem digitalen Waldgang weiter ungestört seine Schneise schlagen möchte, der kann sich hier bei Gab anmelden, einige bekannte Dissidenten sind schon im Boot.“ [7] Hintergrund war das Deplatforming, dem extrem rechte Akteur*innen auf einigen Social-Media-Plattformen ausgesetzt sind, was Sellner als totalitären Akt betrachtet. In einem anderen Artikel verdeutlicht er seinen Standpunkt:

„Meinungen, die aus dem Vertretbarkeitsrahmen fallen, drohen hingegen brutale Konsequenzen. Sie gelten als unsagbar, werden emotional mit ‚Unreinheit‘, ‚Krankheit‘ und moralischer Verwerflichkeit assoziiert. Die Vertreter dieser Meinung werden folglich sozialer Ausgrenzung, wirtschaftlichen Boykotten, Gewalt und Terror ausgesetzt.“ [8]

Für den Kontext Polizei relevant ist das folgende Meme, welches unterstellt, „machtbesessene Globalisten“ beherrschten die Welt, worauf jede*r clevere Polizist*in mit passivem Widerstand reagieren sollte. Geschickt greifen die Meme-Macher*innen das Zerrbild des „faulen Polizisten“ auf, der lieber gemütlich ein Weizenbier trinkt, anstatt seinen Aufgaben nachzugehen. „Globalisten“ spielt auf eine im extrem rechten Spektrum verbreitete Verschwörungserzählung an, der zufolge ein kleiner Zirkel mächtiger Akteure die Welt mit einer (wahlweise „woken“, „linken“ oder „jüdischen“) Einheitsideologie überziehe. Das Globalisten-Narrativ aktualisiert ältere antisemitische Erzählungen, die von „den Juden“ als global vernetzten, im Geheimen agierenden Drahtziehern ausgingen, die den „Völkern“ böswillig Schaden zufügten. Das Meme verdeutlicht: Polizist*innen sind eine wichtige Zielgruppe extrem rechter Agitation, kommt ihnen doch – so die extrem rechte Strategie – im Falle eines gesellschaftlichen Umsturzes eine Schlüsselrolle zu.



Quelle: Telegram-Channel QANON MEMES Trump's Army

Inwiefern nutzt die Technik der Insinuation neurechten Akteur*innen? Mittels Insinuation können Neurechte ihre Narrative in aktuellen Debatten platzieren, ohne dass sie sofort von allen erkannt werden. Sie nutzen Popkultur (z. B. Serien, Filme, TikTok-Trends) und unterbreiten ihrem Umfeld ein Partizipationsangebot: Diejenigen, die die Insinuation verstehen, werden zu Eingeweihten, Wissenden. Outsider*innen bleiben außen vor, denn Insinuationen in Memes arbeiten mit dem Vorwissen der Betrachter*innen. Diese gewinnen den Eindruck, selbst zu interpretieren. Diese Interpretation des Insinuierten dient nicht der Aufklärung, sondern soll einen ‚Aha-Effekt‘ auslösen, der bereits bekannte Vorurteile verstärkt (beispielsweise die Annahme, Deutschland werde zu einer „woken“, „linksgrün versifften“ Diktatur). Auf Outsider*innen kann der verschlüsselte Charakter der Insinuation aber auch aktivierend wirken, sich in die extrem rechten Bezüge einzuarbeiten, bis sie verstanden werden.

Radikalisierung der gesellschaftlichen Mitte

Die präsentierten Techniken zielen darauf ab, Betrachtende an extrem rechte Narrative heranzuführen, ohne sofort auf Abwehr zu stoßen. Eigene (Vor-)Urteile sollen ‚humoristisch‘ verstärkt werden, statt diese aufzulösen. In der Folge radikalisieren sich Betrachtende, obwohl sie sich selbst nicht unbedingt als rechtsoffen oder gar extrem rechts sehen. Die Radikalisierung der gesellschaftlichen Mitte ist so auch ohne die massenhafte Verbreitung extrem rechter Einstellungen möglich. Humor, der Abwertungen wie Rassismus und Antisemitismus oder Gewaltfantasien gegen Gruppen enthält, kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu: Denn wenn Menschen bereits über ein Meme gelacht haben, sind sie oft bereit, dessen Inhalte gegen Kritik zu verteidigen, selbst wenn sie diese in anderer Präsentationsform nicht unterstützt hätten - dann

wird etwa Holocaust-Leugnung verteidigt, weil im Kontext „Humor“ angeblich so etwas erlaubt sein müsse. Die Ideologie sickert damit ein. Neurechte Memes könnten in diesem Kontext als eine modernisierte Form der Propaganda beschrieben werden – und eben nicht als ‚harmloser‘ Diskussionsbeitrag zu einer demokratischen Öffentlichkeit. Der neurechte, metapolitische Kulturkampf ist also kein weiterer Diskurs, sondern der Versuch, demokratische Debatten zu imitieren, zu dominieren und letztlich zu überwinden.

5. Handlungsempfehlungen zum Umgang mit extrem rechten Memes

Memes als Teil extrem rechter Online-Kommunikation verbreiten menschenfeindliche Ideologie. Dabei wirken sie als Kitt und Motivation in die eigene Szene, schaffen Gemeinschaftsmomente und Zugehörigkeit, wenn sie gemeinschaftlich erstellt oder ihre gemeinsame Verbreitung als Meme War oder Shitstorm organisiert wird.

Die Verbreitung extrem rechter Memes testet aber auch die Aufmerksamkeit von digitalen Kommunikationsräumen wie Kommentarspalten, Kanälen oder Foren aus – werden antisemitische, queerfeindliche oder rassistische Memes moderiert oder gelöscht, kommentieren andere Nutzer*innen zustimmend oder ablehnend, oder werden sie als „Humor“ akzeptiert oder nicht erkannt?

Entsprechend haben sie auch einen Effekt auf nicht-rechte Öffentlichkeit: Sie normalisieren Abwertung, auch durch ständige Wiederholung. Sie erleichtern die Verbreitung von Menschenfeindlichkeit etwa im Klassen- oder Kolleg*innen-Chat, weil diese als „Humor“ präsentiert und bei Widerspruch zurückgenommen werden können. Auf Menschen, die zu den „Feindgruppen“ extrem rechter Agitation gehören, haben sie einen Bedrohungseffekt, zeigen die Präsenz und Raumnahme extrem rechter Akteur*innen – vor allem, wenn sie kommentarlos stehen gelassen werden.

Grenzziehungen sind schwierig, aber nötig

Extrem rechte Memes arbeiten oft mit Humor. Hierbei geht es allerdings meist nicht um bissige Satire als Gegenwehr zu gesellschaftlich einflussreichen Positionen, sondern um die Verbreitung von Abwertung gegen gesellschaftlich schwache Gruppen oder Minderheiten, nicht selten verbunden mit Gewaltdrohungen („Hausbesuche“) oder imaginierten Gewalttaten („Dir sollte mal jemand ...“). Dazu arbeiten extrem rechte Memes mit Dogwhistles, also Andeutungen, die in der Szene und von Opfern verstanden werden, aber nicht unbedingt von der breiten Öffentlichkeit (z.B. Globalist*innen für Jüdinnen*Juden).

Rechtsprechung hilft oft nicht: Weil der Hass subtil geäußert oder als „schwarzer Humor“ gelabelt wird, gibt es für Memes bislang wenig strafrechtliche Konsequenzen, wenn sie nicht extrem explizit sind, wie mit abgebildeten Waffen und benannten Opfergruppen oder offener Holocaustleugnung. Trotzdem sollten solche Postings angezeigt werden, denn nur so wird ein Handlungsbedarf sichtbar: Polizist*innen und Jurist*innen müssen entsprechend fortgebildet werden, Hassinhalte in Memes zu erkennen und entsprechend zu

handeln, wenn sie strafrechtlich relevante Komponenten enthalten. Viele extrem rechte Memes fallen aber trotzdem unter die Meinungsäußerungsfreiheit.

Soziale Netzwerke helfen oft nicht: Weil juristische Einordnungen oft die Grundlage für Moderationshandlungen sozialer Netzwerke sind, bleiben „Schwarze Humor“-Gruppen (die in der Regel eine Mischung aus unpolitischen und extrem rechten Memes enthalten) oder extrem rechte Memes als Postings in der Regel auf Sozialen Netzwerken stehen. Denn gerade, wenn es um Formen von „Humor“ geht, der auf vielfältige Art und Weise grenzwertig sein kann, gibt es in den Policy Teams viel Angst vor Overblocking, sodass sogar Inhalte in Meme-Form auf den Plattformen bleiben, die in Schriftform gelöscht würden (gilt von YouTube bis TikTok). Auch hier gilt: Beiträge trotzdem melden und Druck auf Community Guidelines erhöhen – in diesen „digitalen Hausregeln“ dürfen Netzwerke nämlich mehr als nur Strafrecht einfließen lassen, um eine sichere Kommunikation auf ihrer Plattform für alle zu gewährleisten. Moderator*innen müssen entsprechend geschult werden – auch wenn das Arbeit bedeutet, weil die extrem rechte Szene ständig neue Codes erfindet.

Social Media Moderation kann helfen: Jede*r, der oder die einen Kanal betreibt, kann diesem Diskussionsregeln geben und entsprechend moderieren. Gerade bei vermeintlich grenzwertigen Inhalten brauchen die moderierenden Menschen klare Regeln, um konsequent zu handeln. Diese können etwa umfassen: Menschenfeindlichkeit bleibt Menschenfeindlichkeit, auch wenn sie sich „Humor“ nennt. Deshalb sollte etwa Rassismus in Meme-Form nicht als Kommentar oder Beitrag stehen bleiben, nur weil Social Media-Redakteur*innen oder Mitleser*innen auch kurz grinsen mussten: Wir sind alle in einer rassistischen Gesellschaft sozialisiert und bei den meisten von uns sind rassistische Klischees abrufbar. Aber: Sobald Menschen durch die Meme-Inhalte verletzt werden, ist es Zeit, eine Entscheidung zu treffen, sich solidarisch an die Seite der Angegriffenen zu stellen und solche Inhalte nicht online zu lassen. Gerade wenn von der Diskriminierung betroffenen Personen sich melden, ist es Zeit, diese Meldungen ernsthaft zu bearbeiten und zu handeln.

Nutzer*innen können handeln: Gleiches gilt natürlich für Social Media-Nutzer*innen. Sie sollten antisemitische, islamfeindliche, sexistische, NS-verherrlichende Inhalte nicht teilen – auch nicht, wenn sie zuerst über ein Meme zunächst gelacht haben sollten. Werden extrem rechte Memes im Klassenchat, im Familienchat oder im Kolleg*innen-Chat geteilt, sollte dies zu Reaktionen führen: Denn Nichtstun wird in der Regel als Zustimmung verstanden, sowohl vom Postenden als auch von Betroffenen. Dabei reicht zuerst eine Anfrage, gern auch nicht-öffentlich, wie der postende Menschen das Meme versteht – denn vielleicht hat er*sie gar nicht bemerkt, dass es sich um ein extrem rechtes Meme handelt, und ist bereit, es schnell selbst zu löschen. Möchte der*die

Postende das Meme nicht löschen, können die Mitlesenden durch einen Kommentar über den extrem rechten Ursprung oder Inhalt informiert werden. Auch eine klare Positionierung hilft – den Betroffenen, aber auch den Mitlesenden, die sich dann vielleicht trauen, sich selbst zu positionieren („Das finde ich rassistisch, das passt nicht in unseren Chat“). Gemeinsam können dann Regeln besprochen werden, welche Memes in einem Chat unerwünscht sind. Denn es geht auch um Institutionalisierung: Gut wäre, wenn jede Messenger-Gruppe sich einen Code of Conduct gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und rechtsextreme Inhalte geben würde - das gilt für Klassenchats genauso wie für Polizei oder Feuerwehr.

Über den Vorwurf „Du hast ja offenbar gar keinen Humor“, der reflexartig (auch als Selbstverteidigung) kommt, wenn geteilte extrem rechte Memes kritisiert werden, sollten wir erhaben sein, wenn auf der anderen Seite Menschen diskriminiert und bedroht werden: „Stimmt, wenn Rassismus oder Sexismus ins Spiel kommen, finde ich das nicht lustig.“ Wenn jede*r dies im eigenen Umfeld umsetzen würde, wäre schon viel gewonnen.

Informationen und Anlaufstellen

Civic.net – Aktiv gegen Hass im Netz

Workshops und Fortbildungen rund um das Thema Hate Speech, digitale Demokratie und Empowerment

+49 (0) 30 240 886 55

civicnet@amadeu-antonio-stiftung.de

www.amadeu-antonio-stiftung.de/civicnet

Firewall – Hass im Netz begegnen

Trainings in Ihrer Schule/Einrichtung für Jugendliche und erwachsene Multiplikator:innen zum Umgang mit Hate Speech, Desinformation, Verschwörungsideologien in der digitalen Welt

+49 (0) 30 240 886 24

firewall@amadeu-antonio-stiftung.de

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/firewall>

Good Gaming – Well Played Democracy

Unterstützung beim Awareness Raising, Argumentieren und beim Aufbau demokratischer Netzwerke für Gaming Communities

+49 (0) 30 240 886 24

goodgaming@amadeu-antonio-stiftung.de

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/good-gaming-well-played-democracy>

pre:bunk

Online-Präventionsarbeit und Informationskompetenz für Jugendliche via TikTok



+49 (0) 30 240 886 24

prebunk@amadeu-antonio-stiftung.de

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/prebunk-digital-streetwork-im-videoformat/>

Anmerkungen und Quellen

Einleitung

[1] Wegner, N.: Meme: kognitive Biowaffen im Informationskrieg? Abgerufen von: <https://session.de/59608/meme-kognitive-biowaffen-im-informationskrieg>

[2] von Waldstein, T. (2015). Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion, Schnellroda: Verlag Antaios.

[3] Weiß, V. (2017). Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes, Bonn: Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung.

1. Was sind extrem rechte Memes?

[1] Dawkins, R. (2006): The selfish gene. 2. ed., 30th anniversary ed. Oxford: Oxford University Press.

[2] Hofstadter, D. R. & Dennett, D. C. (1988): The mind's I. Fantasies and reflections on self and soul. Toronto: Bantam.

[3] Burman, J. T. (2012): The misunderstanding of memes: Biography of an unscientific object, 1976–1999. In: Perspectives on Science 20 (1), S. 75–104. DOI: 10.1162/POSC_a_00057.

[4] <http://pcp.vub.ac.be/jom-emit/index.html>

[5] Wegner, N.: Meme: kognitive Biowaffen im Informationskrieg? Abgerufen von: <https://session.de/59608/meme-kognitive-biowaffen-im-informationskrieg>

[6] Von Waldstein, T. (2015). Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion, Schnellroda: Verlag Antaios.

[7] Bogerts, L. & Fielitz, M. (2019): "Do You Want Meme War?". Understanding the Visual Memes of the German Far Right. In: M. Fielitz, N. Thurston. (Hg.): Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US. Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137–153.

Fashwave ist ein u.a. in extrem rechten Memen anzutreffender Stil, der Vaporwave-Ästhetiken der 2010er Jahre aufgreift. Bildsprachlich erinnert Vaporwave an New-Wave-Ästhetiken der 1980er Jahre: Neonfarben (oft pink und türkis), einfache Computergrafiken wie Polygonnetze, gerenderte Figuren (z.B. antiker Statuen), Scanlinien, simulierte Grafikfehler (Glitches), japanische Schriftzeichen. Fashwave-Darstellungen enthalten oft auch soldatische Darstellungen, Propagandasprüche und extrem rechte Symbole (besonders das Symbol „Schwarze Sonne“). Verwendet werden sie oft, um akzelerationistische Ideologeme darzustellen. Vgl. Jäger, Lukas; Veronika Kracher; Thile Manemann (2021): Fashwave. Rechtsextremer Hass in Retro-Optik, de:hate report #02, Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.

[8] Archiviert auf <https://i.4pcdn.org/pol/1465216441553.png>, zuletzt unter <https://archive.4plebs.org/pol/thread/362545895/> (23. Februar 2022, abgerufen am 22.9.2023)

2. Was machen extrem rechte Memes?

[1] Galip, I. (2021): Wojak and the Digital Factory, *Content* 1: 69-79.

[2] Die „Red Pill“ kommt aus dem Film Matrix: Der Protagonist wird vor die Wahl gestellt, eine „rote Pille“ zu nehmen und damit in die Wahrheit hinter der Oberfläche zu einzutauchen, oder eine blaue Pille zu nehmen und damit in der Unwissenheit der scheinbaren Realität zu verbleiben. „Schluckst du die rote Pille“, so Morpheus zum Helden Neo, „bleibst du im Wunderland, und ich führe dich in die tiefsten Tiefen des Kaninchenbaus“. Letzteres ist selbst eine kulturelle Referenz und nimmt Bezug auf „Alice im Wunderland“.

[3] Das „Drachengame“ ist eine seit Jahren andauernden Cybermobbing-Kampagne gegen den YouTuber Rainer Winkler, der unter dem Namen „Drachenlord“ Videos veröffentlichte und streamte. Um dessen digitale Präsenz bildete sich eine Art „Anti-Fan-Community“, die „Haider“ (wie ein fränkisch ausgesprochenes Hater), die den Streamer zu einer „lol-cow“ erklärt, das heißt jemanden, auf dessen Kosten man sich lustig machen kann, weil er es „verdient“ habe. Dabei blieb es nicht „nur“ bei digitalen Angriffen, wie Hasskommentaren, sondern das Mobbing weitete sich auf Rainer Winklers Wohnort aus, wo sich zeitweise bis zu 800 Haider vor seinem Wohnort versammelten, es entsteht eine eigene Sprache, inkl. umfangreicher digitaler Glossare zum „Drachensprech.“ Der Fall des Streamers Rainer Winkler ist für die in dieser Broschüre diskutierten Phänomene relevant, weil sich hier ähnliche Mechanismen der Gamifizierung und Memifizierung von Hass beobachten lassen. Ein „Spiel“, wie der emische Terminus „Drachengame“ es behauptet, ist es genauso wenig wie der memetische Mitmachfaschismus, der in dieser Broschüre beschrieben wird.

3 Memes als metapolitisches Mittel des extrem rechten Kulturkampfes

[1] Agitation kommt vom lateinischen Verb *agitare* (dt. „aufregen, aufwiegeln“). Wer agitiert, möchte andere Menschen zu einer Aktion oder Reaktion antreiben – oft mit Blick auf politische Gegner*innen.

[2] Ein Ideologem ist ein Bestandteil einer Ideologie. Eine politische Ideologie ist ein System von zusammenhängenden Ideen, mit dessen Hilfe Personen und Gruppen ihr politisches Handeln begründen und rechtfertigen. Ein weiterer, kritischer(er) Ideologiebegriff, der sich an Karl Marx orientiert, versteht unter einer Ideologie Ideen und Weltanschauungen, die sich nicht an Argumenten und Beweisen orientieren, sondern darauf abzielen, Herrschaft (von Menschen über Menschen) zu begründen und zu rechtfertigen.

[3] Narrative sind sinnstiftende Erzählungen, die Akteur*innen von sich selbst, ihren Gegner*innen, ihrem politischen Handeln und/oder von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen anfertigen. Extrem rechte Narrative diagnostizieren häufig Krisen, die beispielsweise durch Werteverfall und Kulturverlust (Kronau 2016) oder Immigration (Kellershohn 2016) ausgelöst würden:

Kellershohn, H. (2016). Umvolkung. In B. Gießelmann, R. Heun, B. Kerst, L. Suermann, & F. Virchow (Hrsg.), *Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe* (S. 282-297). Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Kronau, F. (2016). Dekadenz. In B. Gießelmann, R. Heun, B. Kerst, L. Suermann, & F. Virchow (Hrsg.), *Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe* (S. 49-58). Schwalbach: Wochenschau Verlag.

[4] Sezession, Gastbeitrag vom 25. Februar 2017: Rechter Dada. Abgerufen von: <https://sezession.de/57005/rechter-dada>. Teile des extrem rechten Spektrums lehnen die Rechtsschreibreform von 1996 ab und schreiben deshalb absichtlich „daß“ statt „dass“.

[5] Bruns, J. & Glösel, K. & Strobl, N.: Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa. Münster, 2014, S. 27.

Meiering, D.: Politische Theorie(n) der ‚Neuen Rechten‘. Jenseits von Anomie und Antagonismus? In D. Meiering (Hrsg.): Schlüsseltex-te der ‚Neuen Rechten‘. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens (S. 1-30). Wiesbaden, 2022, S. 3.

[6] Bruns, J. & Glösel, K. & Strobl, N.: Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa. Münster, 2014, S. 31.

[7] Maegerle, A. & Hörsch, D.: „Der Kampf um die Köpfe“ hat begonnen. Vordenker, Strategien und Wegbereiter rechter Netzwerke. Rechte Netzwerke – eine Gefahr. Wiesbaden, 2004, S. 113-122.

[8] Botsch, G.: Die Neue Rechte in der Nuss-Schale. Ein Blick auf die Provinz im Jahre 1961. In G. Botsch, F. Burschel, C. Kopke & F. Korsch: Rechte Ränder. Faschismus, Gesellschaft und Staat. Berlin, 2023, S. 95.

[9] Meiering, D.: Politische Theorie(n) der ‚Neuen Rechten‘. Jenseits von Anomie und Antagonismus? In D. Meiering (Hrsg.): Schlüsseltex-te der ‚Neuen Rechten‘. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens (S. 1-30). Wiesbaden, 2022, S. 18f.

[10] Der Begriff vopolitischer Raum ist eigentlich irreführend, da insbesondere die Zivilgesellschaft ein hochpolitischer Raum ist. Das Konzept des vopolitischen Raums beschreibt einen Raum, in dem – anders als zum Beispiel in einem Parlament – keine verbindlichen politischen Entscheidungen getroffen werden. In diesem Sinne ließe sich statt von einem vopolitischen Raum vielleicht eher von einem vorparlamentarischen Raum sprechen.

[11] Angelehnt an Gramscis Konzept der kulturellen Hegemonie überschreibt De Benoist die Einführung seiner Schrift *Kulturrevolution von rechts* (1986) mit „Die Eroberung der Geister“.

[12] Mit „Remigration“ meinen neurechte Akteur*innen das systematische Abschieben und Ausweisen von als Migrant*innen gelesenen Menschen in deren vermeintliche „Herkunfts-länder“.

[13] Sellner, M.: Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis. In R. Camus: Revolte gegen den Großen Austausch. Schnellroda, 2016, S. 189.

[14] Nestler, N.: Die „Neue Rechte“ und der digitale Bilderkampf mit Memes – Ideen und Strategien rechtsextremer Online-Kommunikation im Kontext transnationaler Vernetzung. In H. Sorger & Hoß, B. & Graner, K. & Anders, J. (Hrsg.): Personalisierung, Nachrichtenwahl und politische Berichterstattung in Krisenzeiten – Wissenschaftliche Perspektiven auf aktuelle Phänomene der politischen Kommunikation. Düren, 2023.

[15] Bruns, J. & Glösel, K. & Strobl, N.: Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa. Münster, 2014, S. 174.

[16] Abgerufen von: <https://www.facebook.com/nationalminarchism/photos/a.1618600558209165/1716832221719331/?type=3&theater>, eingesehen am 01.09.2020.

[17] Abgerufen von: <https://rarehistoricalphotos.com/five-races-of-mankind-1911/>, eingesehen am 01.09.2020.

[18] .Abgerufen von: <https://archive.org/details/ost-geography-geographyfor-begi00instew/page/n51/mode/2up>, eingesehen am 01.09.2020

[19] Kellershohn, H.: Völkisch-autoritärer Liberalismus plus Bonapartismus. Anmerkungen zu Karlheinz Weißmanns „Wer ist rechts?“. In G. Botsch, F. Burschel, C. Kopke & F. Korsch: Rechte Ränder. Faschismus, Gesellschaft und Staat. Berlin, 2023, S. 149-150.

[20] Baringhorst, S.: „Der politische Mensch als Netzaktivist – Neue Formen kreativer Protestpraktiken im Social Web“, in: U. Bitzegeio, J. Mittag & L. Winterberg (Hrsg.), Der politische Mensch. Akteure gesellschaftlicher Partizipation im Übergang zum 21. Jahrhundert. Bonn, 2015, S. 331.

[21] Wegner, N.: Meme: kognitive Biowaffen im Informationskrieg? Abgerufen von: <https://se-zession.de/59608/meme-kognitive-biowaffen-im-informationskrieg>

[22] MISRIK/PANRIK-Interview 31. Das Teilvorhaben „Politikwissenschaftliche Analyse der Narrative rechtsextremistischer Internetkommunikation“ (PANRIK) des Verbundprojekts MISRIK hat 32 Expert*innen-Interviews zum Projektthema geführt, davon fünf Interviews mit Aussteigern aus der extrem rechten Szene.

[23] MISRIK/PANRIK-Interview 20. Das Teilvorhaben „Politikwissenschaftliche Analyse der Narrative rechtsextremistischer Internetkommunikation“ (PANRIK) des Verbundprojekts MISRIK hat 32 Expert*innen-Interviews zum Projektthema geführt, davon fünf Interviews mit Aussteigern aus der extrem rechten Szene.

4. Kommunikative Techniken in Memes

[1] Vgl. hierzu R. Wodak (2020: 82-102). Das Konzept der kommunikativen Techniken – dort als „Mechanismen“ – geht auf H. Heinelt/G. Terizakis (2021: 36 f.) zurück, die in einem Artikel zu Innovationen in Städten fragen, wie Akteur*innen ihre Umwelt interpretieren, erschließen und ein gemeinsames Verständnis davon entwickeln, was wie verbessert werden könnte. V. Knopp (2017: 290 f.) beschreibt Insinuation, Retorsion, Provokation, Polarisierung und Personalisierung am Fallbeispiel der Jungen Alternative NRW (JA NRW) als zentrale Kommunikationsstile, die sich v. a. in „virtuellen Plakaten“ – größtenteils Memes – Bahn brä-chen (V. Knopp 2017: 287).

Heinelt, H./Terizakis, G. (2021): „Warum sind einige Städte innovativer als andere? Eine Antwort auf der Grundlage eines interpretativen Konzepts“, in: B. Egner, H. Heinelt, N.-K. Hlepas (Hg.): Bedingungen lokaler Innovationen Zur Bedeutung von kommunikativen Mechanismen und lokalen Narrativen, Baden-Baden: Nomos, S. 33-50.

Knopp, V. (2017): Die Junge Alternative für Deutschland (JA) in Nordrhein-Westfalen – Rekonstruktion einer parteipolitischen Profilbildung, Siegen: Universitätsbibliothek.

Wodak, R. (2020): Politik mit der Angst. Die schamlose Normalisierung rechtsextremer und rechtspopulistischer Diskurse, Wien/Hamburg: Edition Konturen.

[2] Bogerts, L.; Fielitz, M. (2019): "Do You Want Meme War?". Understanding the Visual Memes of the German Far Right. In: M. Fielitz, N. Thurston (Hg.): Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US. Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137–153.

[3] In diesem Zusammenhang bedeutet „binär“, dass – aus extrem rechter Sicht – nur genau zwei Geschlechter (Mann und Frau) die Norm sind. Diesen Geschlechtern schreiben extrem Rechte jeweils eindeutige Eigenschaften zu. Extrem Rechte stellen sich diese binären Geschlechter als komplementär vor: sie ergänzen einander. Das Männliche sei dem Weiblichen jedoch übergeordnet.

[4] Sellner, M. (2016): 7 Winke für 2016. Siehe <https://sezession.de/53253/7-winke-fuer-2016> vom 16.02.2016.

[5] Der Begriff Insinuation kommt aus dem Lateinischen und bedeutet wortwörtlich „jemandem etwas an den Busen legen“, sprich: nahelegen.

[6] Quelle: Facebook-Chronik der JA NRW (<https://www.facebook.com/JungeAlternativeNRW/photos/a.313807565430924.1073741828.298509536960727/509687812509564/?type=3&theater>), Posting vom 12. September 2014, letzter Abruf am 31. März 2023)

[7] Sezession (2017): Sonntagsheld (19) – In Stahlgetwittern (Gastbeitrag). Siehe <https://sezession.de/57319/sonntagsheld-19-in-stahlgetwittern> vom 09.07.2017.

[8] Sellner, M. (2019): Was fehlt: ein neurechtes Kontinuum. Siehe <https://sezession.de/60814/was-fehlt-das-neurechte-kontinuum> vom 03.05.2019.

[9] Terizakis, G./Nestler, N./Denker, K. (2024, im Erscheinen): „Angstpolitik und neurechte Meme: Narrative der Angst als Instrument der (vor-)politischen Kommunikation“, in: J. Lanfer/M. Schnell (Hg.), Gesellschaftliche Angst und Angstpolitik, Wiesbaden: Springer VS.

5. Handlungsempfehlungen zum Umgang mit extrem rechten Memes

Weiterführende Literatur der Amadeu Antonio Stiftung:

Meme: die Kunst des Remix. Bildsprache politischer Netzkultur (2017)
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/meme-die-kunst-des-remix-bildsprache-politischer-netzkultur/>

de:hate report #02: Fashwave (2021)
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/fashwave/>

Onlineratgeber Menschenwürde online verteidigen (2023)
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/onlineratgeber-menschenwuerde-online-verteidigen>

Katzen, Krieg und Creators. TikTok als (Des-)Informationsraum für Jugendliche (2023)
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/katzen-krieg-und-creators/>

Rechtsterroristische Online-Subkulturen. Analysen und Handlungsempfehlungen (2021)



<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/rechtsterroristische-online-subkulturen/>

Lasst uns die Debatte führen! Demokratische Kommunikation online (2019)

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/debatte-online/>